Nr. 69. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 22. März 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Fehlgeschlagene Entlastungs- und Hemmungs-Angriffe unserer Feinde.

Nach wie vor steht die Entlastung der bedrängten Franzosen und die Hemmung der dreiseitigen deutschen Einschnürungs- und Angriffs-Bewegung vor Verdun im Mittelpunkt der Unternehmungen unserer Feinde. An vielen Stellen sind breite Abschnitte ihrer Fronten, die im Stellungskriege erstarrt zu sein scheinen, zu diesem Zwecke in Bewegung geraten. Vor allem hat die russische Heeresleitung in einem Abschnitte eine wirkliche Offensive begonnen, in zwei anderen will sie offenbar eine solche vorbereiten. So hat vor dem Frontabschnitte der Heeresgruppe Hindenburg, der vom Dryswjaty-See über Postawy und den Narocz-See bis zur Wilija reicht und etwa 150 Kilometer breit ist, nach einer nicht allzulange dauernden Artillerie-Vorbereitung seit dem 18 März eine russische Sturmflut begonnen, die bisher trotz täglicher Wiederholung völlig wirkungslos geblieben ist. Außergewöhnlich starke Verluste auf russischer, sehr geringe auf deutscher Seite rücken diese Mißerfolge ins rechte Licht. Die glatte Abweisung der Angriffe hat wieder einmal Ludendorffs Urteil, daß die deutsche militärische Lage im Osten ruhig und sicher ist, und Hindenburgs Voraussage. „Wir uns schlagen lassen? Ausgeschlossen, ausgeschlossen" gründlich bestätigt. An einem Tage vor einem Teile des Frontabschnittes (beiderseits des Narocz-Sees) 9270 gefallene Russen, — das flößt uns eine zuversichtliche Gewißheit ein und bedeutet für die Bedrängten zwischen Maas und Mosel eine schwere Enttäuschung. Bei Widsy tauschten sogar die Angegriffenen mit den Angreifern die Rollen, stießen vor, warfen den Feind und machten fast 300 Gefangene, die sieben verschiedenen Regimentern angehörten und die Überzahl der russischen Sturmkolonnen gleichsam verkörperten. An den beiden anderen Frontabschnitten — vor der Heeresgruppe Boehm-Ermolli und der Armee Pflanzer-Baltin — blieb es vorläufig noch bei der Artillerievorbereitung. Einzig an der Brückenschanze vor Usciezko setzten wieder russische Angriffe mit Minen und Handgranaten ein, die abgewiesen wurden. Nur die Mitte der Verteidigungslinie mußte infolge einer Sprengung etwas zurückgenommen werden.

Besonders kläglich ist nach einer Dauer von wenigen Tagen die Entlastungs-Offensive der Italiener gescheitert. Auch dort haben bereits Angegriffene und Angreifer die Rollen getauscht. Während an der Tiroler Front und am Isonzo mäßige, in den Dolomiten und an der Kärntner Grenze lebhafte und an Heftigkeit zunehmende Artilleriekämpfe stattfanden, griff die Infanterie unserer Verbündeten bei Tolmein an und drang in mehrtägigen siegreichen Kämpfen bis über die Straße Selo—Ciginj sowie westlich von St. Maria vor, nahm über 400 Italiener gefangen und behauptete die gewonnenen Stellungen gegen mehrere Gegenangriffe. Ebenso wurde am Südgrat des Mrzli Vrh eine feindliche Befestigung gestürmt, wobei weitere 300 Italiener in Gefangenschaft gerieten. Wie man sieht, haben Cadornas Helden mit sich selbst zu tun. Die „Glut" ihrer Entlastungsversuche ist bereits unter den Nullpunkt geraten. Nicht minder bemerkenswert ist die Untätigkeit des Generals Sarrail, in dessen Befehlsbereiche es nur am 17. März meldenswerte Gefechte in Gestalt von Patrouillenplänkeleien gab. In der darauffolgenden Nacht mußte er es sogar erleben, daß südlich von Saloniki bei Kara Burun die Ententeflotte von einem deutschen Luftschiff angegriffen wurde.

Fortschritt der Einschnürung von Verdun.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz hat die Einschnürung von Verdun weitere Fortschritte gemacht. Westlich der Maas ist die Front in der Gegend von Avocourt bis auf 15 Km. an die Hauptfestung herangeschoben. (Avocourt liegt an der Landstraße Verdun-Varennes, etwa 17 Km. fast westlich Verdun, von der Eisenbahn Verdun-Reims im Süden durch einen 6 Km. breiten Waldgürtel getrennt.) Im Osten haben die Russen die Offensive östlich von Wilna fortgesetzt, hatten aber nur an einem Punkte, südlich des Narocz-Sees, einen geringen Erfolg zu verzeichnen und wurden im übrigen mit schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 21. März. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und Württemberger Landsturmbataillone die gesamten stark ausgebauten Stellungen im und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher

32 Offiziere,
darunter 2 Regimentskommandeure und über 2500 unverwundete Gefangene

sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden. — Oestlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen dehnten ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt starke feindliche Erkundungsabteilungen. — Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wiszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Einbuchtung unserer Front, hart südlich des Narocz-Sees, wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Blisniki zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Sind die Entlastungsangriffe der Bundesgenossen bis jetzt mißglückt, so sind auch die Hemmungsangriffe der Franzosen selbst fehlgeschlagen, als sie den „Toten Mann" zurückerobern wollten und unser Vorarbeiten gegen ihre Verteidigungsanlagen südlich der Feste Douaumont und westlich des Dorfes Vaux durch den Angriff einer neuen Division zu hindern suchten. Planbewußt funkt dort die deutsche Artillerie seit dem 19. März mit besonderer Heftigkeit, planbewußt beunruhigen unsere Flieger die gesamte Westfront des Feindes, nicht am wenigsten die Eisenbahnstrecken Clermont—Verdun, Epinal—Vesoul und südlich von Dijon. An Flugzeugen gingen den Franzosen am 18. vier, am 19. März fünf verloren. Wenig befriedigen wird die Franzosen das Verhalten ihrer englischen Bundesgenossen, die bei Vermelles errungener Vorteile wieder verlustig gegangen sind und mit der Beschießung von Lens ihren ganzen Entlastungswillen zu bekunden scheinen. **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der König von Sachsen an der Westfront.

Einem Privattelegramm aus Dresden zufolge besuchte der König von Sachsen verschiedene sächsische Truppenteile an der Westfront und verlieh eine Reihe von Auszeichnungen. Mit seinen beiden ältesten Söhnen stattete er dann dem Kronprinzen von Bayern einen Besuch ab.

Englischer Bericht.

General **Haig** berichtet vom 19. März: Artillerietätigkeit bei Arras, Armentières und Wytschaete. Zahlreiche Luftkämpfe, in denen wir alle Angriffe erfolgreich abgeschlagen haben.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Heldenmütiger Abschluß der Kämpfe um die Brückenschanze von Uszieczko.

Amtlich wird aus Wien vom 20. März gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern Abend wurde nach sechsmonatiger tapferer Verteidigung **die zum Trümmerhaufen zerschossene Brückenschanze nordwestlich von Uszieczko** geräumt. Obgleich es den Russen schon in den Morgenstunden gelungen war, eine 300 Meter breite Bresche zu sprengen, harrte — **von achtfacher Übermacht** angegriffen — die Besatzung, aller Verluste ungeachtet, noch durch sieben Stunden im heftigsten Geschütz- und Infanteriefeuer aus. Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich der **Kommandant Oberst Planckh**, die ganz zerstörten Verschanzungen zu räumen. **Kleinere** Abteilungen und Verwundete gewannen auf Booten das Südufer des Dnjestr. Bald aber mußte unter dem konzentrischen Feuer des Gegners die Überschiffung aufgegeben werden, und es blieb der aus Kaiser-Dragonern und Sappeuren zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht gefangen geben **wollte, nur ein Weg**: sie mußte sich auf dem Nordufer des Dnjestr **durch den vom Feinde stark besetzten Ort Uszieczko** zu unseren auf den Höhen **nördlich** von Zaleszczyki **eingenisteten Truppen durchschlagen.** Der Marsch mitten durch die feindlichen Stellungen gelang. **Unter dem Schutze der Nacht** führte der Oberst Planckh seine heldenhafte Truppe zu unseren Vorposten nordwestlich von Zaleszczyki, **wo sie heute früh eintraf.**

Die Kämpfe um die Brückenschanze von Uszieczko werden **in der Geschichte unserer Wehrmacht für alle Zeiten ein Ruhmesblatt bleiben.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Dank des österreichischen Armeekommandanten an die heldenmütige Besatzung der Schanze.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird u. a. gemeldet: Anläßlich der heldenmütigen Kämpfe um die Brückenschanze von Uszieczko erließ der Armeekommandant **General von Pflanzer-Baltin einen Armeebefehl**, in welchem er der heldenmütigen Besatzung der Dnjestr-Schanze, insbesondere den Kaiser-Dragonern und Sappeuren, für ihr heldenmütiges Ausharren **gegenüber einer achtfachen Übermacht** seinen Dank ausspricht. Erst als die Schanze mehr ein Trümmergrab war, sei sie geräumt worden, und mitten durch den Feind habe sich die tapfere Schar durch einen kühnen Nachtmarsch der schon unvermeidlichen Gefangennahme entzogen. Den Russen werde die Schanze stets eine Warnung sein.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 19. März lautet:

Westfront: Im Abschnitt **Riga** richtete der Feind ein heftiges Artilleriefeuer gegen den Brückenkopf von Uexküll. Weiter südlich, im nördlichen Teile des Abschnittes **Jakobstadt**, Artilleriekampf. In der Gegend von **Widsy** beschoß unsere Artillerie die deutschen Gräben. Bei dem Dorfe **Medsjany** (8 Kilometer südlich **Tweretsch**) versuchte der Feind anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen. Feindliche Artillerie entwickelte in der Gegend des Fleckens **Smorgon** einige Feuertätigkeit. An der **oberen Strypa** eroberten unsere Jagdkommandos einen feindlichen Schützengraben und wiesen durch ihr Feuer Gegenangriffe des Feindes zurück. In derselben Gegend wurde ein Versuch des Feindes, an das Dorf **Jozefowka** (18 Kilometer südwestlich Tarnopol) heranzukommen, vereitelt.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 20. März meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Am **Görzer Brückenkopfe** wurden gestern Vormittag die feindlichen Stellungen vor dem Südteile der Podgorahöhe in Brand gesetzt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vor dem Brückenkopfe unter kräftiges Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem **Graben vor Pevma** vertrieben.

Die Kämpfe am **Tolmeiner Brückenkopfe** dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den **Mrzli Vrh** und **Krn** brachen zusammen. Auch am **Rombon** eroberten unsere Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und zwei Maschinengewehre in ihre Hand.

Die lebhafte Tätigkeit an der **Kärntner Front** hält an.

Im **Tiroler Grenzgebiete** hielt der Feind den Col di Lana-Abschnitt und einige Punkte an der Südfront unter Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom Sonntag lautet: Längs der Grenze des Trentino (Ober-Etsch) im Laufe des 17. März zeitweise aussetzende Tätigkeit der Artillerie. Die feindlichen Geschütze beschossen unsere Stellungen auf dem Monte Collo (Suganatal), die weiter fest in unseren Händen sind. Im Fella-Tal unternahmen unsere Skitruppen kühne Einfälle bis jenseits des Pontebbanabaches und nach Leopoldskirchen. In der Nacht zum 18. März nahm eine unserer Gebirgsabteilungen, von Artillerie unterstützt, die Stellung Gelbe Wand, nordöstlich von Montasio (Hoch-Dogna), und vertrieb den Feind, wobei einige Gefangene gemacht wurden. Durch das Seiseratal herbeieilende feindliche Verstärkungen wurden durch das wirksame Feuer unserer Batterien in Entfernung gehalten. In der Gegend von **Tolmein** ließ der Feind starkem Artilleriefeuer am 18. März heftige Angriffe gegen unsere Linien auf der Santa Maria-Höhe folgen. Nach einem Kampf mit wechselndem Erfolge, in dessem Verlauf wir 41 Feinde, darunter 2 Offiziere, gefangen nahmen, gelang es dem Gegner, sich in einigen vorgeschobenen Teilen unserer Verteidigungswerke einzurichten. Auf der übrigen Isonzofront dauerte der Artilleriekampf an. Feindliche Flieger beschossen abermals die Punta Sdobba, ohne Schaden anzurichten. Cadorna.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 20. März meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

General Sarrail kehrt nach Frankreich zurück.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus **Saloniki**: Entsprechend den Beratungen in Calais wurde General Sarrail der Befehl erteilt, die vor Saloniki vorgeschobenen Truppen zurückzuziehen und alle Mannschaften, die nicht unbedingt notwendig sind, nach Frankreich zu senden. Da jedoch nicht genügend Transportschiffe vorhanden sind, dürfte die Einschiffung ziemlich langsam vor sich gehen; immerhin befinden sich bereits **mehrere tausend Franzosen auf der Heimfahrt. Auch General Sarrail** wurde nach Frankreich **zurückbeordert.** Er wird sich jedoch noch solange in Saloniki aufhalten, bis die Befestigungswerke soweit instand gesetzt sind, daß seine Anwesenheit nicht unerläßlich ist.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 20. März mit:

An der **Irakfront** hat am 18. März eines unserer Flugzeuge einige Bomben auf **Kut el Amara** geworfen und ein Geschütz und eine Abteilung des Feindes getroffen.

Am 18. März nahmen wir im Verlaufe eines Gefechtes mit einer feindlichen Abteilung in der Umgebung des **Suezkanals** fünf indische Soldaten gefangen. — Sonst ist nichts zu melden.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 19. März heißt es ferner:

Schwarzes Meer: Unsere Zerstörer versenkten an der bulgarischen Küste einen Dampfer, der Benzin geladen hatte; sie wurden dabei erfolglos von Flugzeugen angegriffen, die acht Bomben abwarfen. Die Mannschaft des Dampfers wurde von den Zerstörern an Bord genommen.

Kaukasus: Auf der Verfolgung der Türken erbeuteten wir in der Gegend von **Mamachatun** zwei Feldgeschütze.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Deutscher Luftangriff auf die englische Kanalküste.

W. T. B. teilt amtlich mit:

Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Alle drei genannten englischen Plätze liegen an der Küste des Kanals.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der amtliche englische Bericht.

Das englische Kriegsamt meldet u. a.: **Vier deutsche Marineflugzeuge** haben heute **Ostkent** überflogen. Das erste Paar erschien über **Dover** gegen 2 Uhr nachmittags. Das erste Flugzeug ließ sechs Bomben auf den Hafen fallen und wandte sich dann nordwestlich. Das andere Flugzeug erschien nach dem Flug über Dover um 2 Uhr 13 Minuten über **Deal**, wo es mehrere Bomben abwarf. Ein zweites Paar erschien über **Ramsgate** um 2 Uhr 10 Min. und bewarf die Stadt. Eines der beiden Flugzeuge flog nach Westen, das andere nach Norden. Eine Bombe soll auf **Margate** gefallen sein. Zwei Flugzeuge erschienen über **Westgate** um 2 Uhr 20 Minuten. Nach den bisherigen Mitteilungen betrug die Zahl der **Toten** 9, die der **Verwundeten** 31. Insgesamt wurden 48 Bomben abgeworfen, die nur geringen Schaden verursachten. — Der Fliegeroffizier Bone verfolgte eines der deutschen Flugzeuge und zwang dasselbe zum Niedergehen. Der Beobachter wurde getötet.

Erfolgreiches Gefecht zwischen deutschen Torpedobooten und englischen Zerstörern.

Eine weitere amtliche Meldung des W. T. B. lautet:

Vor der flandrischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das efecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkte Dampfer.

Lloyds meldet aus London: Der **britische Dampfer „Port Dalhouse“** wurde versenkt. Sieben Mann wurden gerettet. Der Rest der Besatzung wird vermißt. — Der **norwegische Dampfer „Langeli“** wurde versenkt. 16 Personen wurden gerettet, ein Mann wurde getötet. — Der **dänische Dampfer „Skodsborg“** ist gesunken. 17 Personen wurden gerettet; drei Mann von der Besatzung werden vermißt.

Mine oder Torpedo?

Wie der „Lok.-Anz.“ aus Rotterdam meldet, wurden im Innern des Dampfers **„Ask“**, der unweit des Leuchtschiffes Noordhinder torpediert wurde oder auf eine Mine stieß, im Rotterdamer Dock Metallstücke hervorgeholt, welche von der holländischen Marinebehörde untersucht werden sollen, um festzustellen, ob es sich um die Überreste eines Torpedos oder einer Mine handelt.

Protestkundgebung zur Torpedierung des österreichischen Lazarettschiffes „Elektra“.

Wie aus Wien gemeldet wird, richtet die **Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz** anläßlich der Torpedierung des Spitalschiffes „Elektra“ an das **internationale Komitee vom Roten Kreuz zu Genf** eine Protestkundgebung, in welcher es heißt, die „Elektra“ sei als Spitalschiff den feindlichen Kriegsmächten notifiziert und weithin sichtbar gekennzeichnet worden, und die Anlanzierung sei, ohne daß das Schiff angehalten wurde, bei klarer Sicht erfolgt. Eine größere Verletzung des Völkerrechts als diese feige Tat lasse sich nicht denken. Die betreffende feindliche Kriegsmarine, der das feindliche Unterseeboot angehört habe, habe sich mit unauslöschlicher Schmach bedeckt. Da sie bisher noch unbekannt sei, so soll dieser Protest den Kommandanten der sämtlichen feindlichen Kriegsflotten vollinhaltlich bekanntgegeben werden.

Zur Versenkung der holländischen Dampfer „Palembang“ und „Tubantia“.

Ein Sonderbericht Reuters meldet aus London: Obwohl der Kapitän der **„Palembang“** sich weigert, sich darüber zu äußern, ob das Schiff torpediert worden oder auf eine Mine gelaufen sei, erklärt die Mehrheit der Mannschaft, daß das Schiff nicht hätte auf drei Minen laufen können, und daß namentlich die letzte Explosion nicht durch eine Mine verursacht sein könne, da das Schiff bereits stillgelegen habe. Kapitän und Bemannung gingen in die Boote und wurden durch einen englischen Torpedojäger aufgenommen. Der erste Offizier teilte mit, daß die erste Explosion leicht, die zweite schwer und die dritte unbeschreiblich war. Nach der ersten Explosion hatte man die Maschinen rückwärts arbeiten lassen. Das Schiff lag fast still, als die zweite Explosion erfolgte, und bei der dritten lag es ganz still. Die dritte Explosion erfolgte nicht durch das Springen der Kessel. Die Explosionen fanden zwischen 11 Uhr 25 Minuten und 11 Uhr 32 Minuten statt. Das Schiff sank 11 Uhr 37 Min. vormittags. — Die Amsterdamer Blätter nehmen den vorläufig unbestätigten englischen Bericht über die Torpedierung des holländischen Dampfers „Palembang“ mit Vorsicht auf. Das „Handelsblad“ schreibt: Sollte die Nachricht richtig sein, so würden daraus bedenkliche Konsequenzen zu ziehen sein. Wir wollen deshalb hoffen, daß sie nicht wahr ist. — Andererseits wird auch die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der **„Tubantia“** mit Mißtrauen aufgenommen. Der Haager „Nieuwe Courant“ schreibt darüber, sie sei rein formell eine Wiederholung dessen, was in Berlin sofort nach dem ersten Bericht vom Unglück versichert worden sei. Sie beruhe nicht auf einer Untersuchung der Tatsachen, noch auf genauen Berichten, welche die deutsche Regierung empfangen habe. Die deutsche Erklärung setze voraus, daß die deutsche Unterseeboot-Kriegführung unfehlbar sei. — W. T. B. bemerkt hierzu: Daß die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der „Tubantia“, wie stets, so auch in diesem Falle, **aufgrund eingehender dienstlicher Feststellungen erfolgt** ist, ist selbstverständlich.

Stockung des holländischen Dampferverkehrs.

Ein Amsterdamer Blatt meldet, daß infolge des Unterganges der „Palembang“ ausfahrende Schiffe Schwierigkeiten mit den Mannschaften haben. Die Bemannung der „Dirksland“ soll sich Montag früh geweigert haben, auszufahren. Die Leute handelten in Übereinstimmung mit dem Vorstand ihrer Seemannsvereinigung. — Das „Handelsblad“ erfährt, daß die Dampfschiffahrtsgesellschaft Nederlanden und der Rotterdamer Lloyd ernstlich erwägen, keine ihrer Schiffe ausfahren zu lassen, bis weitere Nachrichten vorliegen. Die Schiffe „Prins der Neederlanden“ und „Tambora“, die aus Java erwartet werden, erhielten Befehl, in Falmouth zu landen und dort weiteres abzuwarten. Die „Koningin der Neederlanden“, die am Sonnabend ausreisen sollte, ist nicht abgefahren.

Das Galloper Leuchtschiff versunken.

Der Dampfer „Amalland“, der in **Ymuiden** angekommen ist, meldet, daß er an der Stelle des Galloper Leuchtschiffes kein Leuchtschiff vorfand; nur ein Mast ragte aus dem Wasser.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing Sonnabend Nachmittag im Schloß Bellevue drei zur erneuten Besichtigung der Gefangenenlager in Rußland bestimmte Schwestern vom Roten Kreuz, die Generaloberin Gräfin Horn, die Oberin Frl. von Passow und die Schwester Frl. von Gagern. Am Tage zuvor empfing die hohe Frau die Leiter des nach Gleiwitz entsandten holländischen Lazaretts, Herrn Jonkher van Bevervoorden tot Oedemeule, Frau van Rienfyk und Frau den Tez, im Beisein der Gemahlin des niederländischen Gesandten Baronin Gevers.

— Die Stadt Dohna in Sachsen hat den Kommandanten der „Möwe“, Burggraf zu Dohna, zum Ehrenbürger ernannt. Die Burggrafen von Dohna waren in früheren Jahrhunderten die Herren der Stadt Dohna. Die alte Stammburg der Dohna ist schon 1402 geschleift worden; Reste der Burg sind heute noch vorhanden.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Kühn ist im 70. Jahre in Ober-Langenbielau gestorben. Er war Mitglied des Reichstages 1889 bis 1890 für Breslau-West, 1893 bis 1898, 1903 bis 1907 und von 1912 für Reichenberg-Neurode.

— Der evangelische Oberkirchenrat und die Vorstände der preußischen Zentralkassen für die wirtschaftliche Versorgung der evangelischen Geistlichen haben beschlossen, insgesamt rund 16 720 000 Mark auf die vierte Kriegsleihe zu zeichnen.

Hamburg, 20. März. Der Kaiser hat an Freiherrn von Ohlendorff zum 80. Geburtstage das folgende Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier, 17. März. Ich nehme an der Ihnen durch Gottes Gnade beschiedenen Vollendung Ihres 80. Lebensjahres freudigen Anteil und spreche Ihnen zum heutigen Tage meinen wärmsten Glückwunsch aus. Möge Ihnen vergönnt sein, nach siegreicher Überwindung der jetzigen ernsten Zeit noch viele glückliche Jahre sich der Freiheit und Größe des deutschen Vaterlandes zu erfreuen.

München, 20. März. Wie die Bayerische Staatszeitung erfährt, kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß Kardinal Frühwirth bis zum Ende des Krieges als Pronuntius auf dem hiesigen diplomatischen Posten verbleibt.

Provinzialnachrichten.

Freystadt, 19. März. (Ratmannswahl.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Dr. Link zum Ratmann gewählt anstelle des Rentiers Eduard Pose, der dieses Amt niedergelegt hat.

Danzig, 19. März. (Nagelung anläßlich des Geburtstages des Großadmirals von Tirpitz.) Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Großadmirals von Tirpitz, dessen Name unsere vor dem Generalkommando aufgestellte Opfersäule trägt, fand heute Mittag eine feierliche Nagelung statt.

Witkowo, 19. März. (Gegen den Kriegswucher.) Der hiesige Bürgermeister droht allen Handelstreibenden unserer Stadt Schließung des Geschäfts, Untersagung des Handels und hohe Strafen an, wenn sie ihre Waren nicht bedingungslos an jedermann zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen. Außerdem würden die Waren beschlagnahmt und für Rechnung und Kosten des Besitzers verkauft werden.

Lissa i. Pos., 19. März. (Todesfall.) Der frühere Distriktskommissar Hauptmann a. D. von Tysza, der eine Reihe von Jahren hier tätig war, ist in Konstantinopel gestorben. Er war dort u. a. Berichterstatter für deutsche Zeitungen. von Tysza hatte als aktiver Offizier die Kriege von 1866 und 1870/71, wo er dreimal verwundet wurde, mitgemacht und beteiligte sich 1878 am russisch-türkischen Kriege im Stabe Mehmed Alis.

Schneidemühl, 19. März. (Über 1000 Mark Goldgeld) nahm der Fleischermeister Kowalski, Alte Bahnhofstraße, für Speck ein. Man ersieht daraus, wieviel Gold noch in den verschiedenen Schubläden ruht.

Stolp, 19. März. (Tot aufgefunden) wurde gestern nachmittags der Rangierarbeiter Bolduan, der Bahnmeisterei I Stolp zugehörig, zwischen den Gleisen des hiesigen Rangierbahnhofs. Er ist zweifellos beim Rangieren verunglückt, der Vorfall ist jedoch von niemand beobachtet worden.

Dramburg, 20. März. (Bürgermeisterwahl.) Nachdem der vor einiger Zeit in Dramburg gewählte Bürgermeister Wendland-Pollnow die Wahl abgelehnt hatte, wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten der Bürgermeister Pagel in Baldenburg mit 14 von 23 abgegebenen Stimmen gewählt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. März 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Major und Kommandeur des Landw.-Fußart.-Batls. 21, Professor an der königl. Baugewerkschule zu Stettin, Paul Himmel aus Stettin; Reservist Josef Jaszkowski (Inf. 48) aus Thorn-Mocker; Kaufmann, Unteroffiz. d. R. Bruno Gerlach aus Elbing; Kunsthändler, Vizefeldwebel Paul Mehnert aus Posen; Offizierstellvertreter Heinrich Tolksdorf aus Danzig-Langfuhr (Inf. 128); Kaufmann Hermann Schmökel (Garde-Schützen-Batl.) aus Graudenz; Kriegsfreiw., Vizefeldwebel d. R., Kandidat der Chemie Bruno Hinz aus Graudenz; Vizewachtmeister d. R. Walter Kratz, kommandiert zum Pion.-Regt. 23, aus Strasburg; Vizefeldwebel Karl Georger (Inf. 176); Unteroffizier Karl Kunisch (Inf. 176); Unteroffizier Walter Drobner (Inf. 176); Gustav Müller (Inf.-Regt. 176) aus Schillno, Landkreis Thorn; Gefreiter Johann Grabowski (Inf.-Regt. 141) aus Strasburg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt der Major Georg Nix-Danzig (Feldart.-Regt. 36). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Hans Große, Sohn des Gutsbesitzers Große in Strebelin, Kreis Neustadt; Lehrer, Vizefeldwebel H. Zierock aus Rosenberg, zurzeit beim Landsturm-Batl. Dt. Eylau; Einj.-Kriegsfreiw., Unteroffizier Benno Brzeski (Inf. 61); Kriegsfreiw. Paul Radtke (Gren. 5), Sohn des Arbeiters Eduard Radtke in Dirschau; Musketier Richard Kopp, Sohn des Besitzers Theodor Kopp in Rosenfelde, Kreis Schlochau; Musketier Willi Lange aus Cuxhaven (Inf. 61).

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant d. L. a. D. Blumenthal (Neutomischel), zuletzt von der Landw.-Feldart. 2. Aufgeb., jetzt im Ers.-Batl. des Fußart.-Regts. 11; zum Oberleutnant befördert: der Leutnant d. R. Zühlke (5 Berlin) des Fußart.-Regts. 11, jetzt im Ersatz-Batl. des Regts.; zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Rehberg (3 Berlin), Kiehnapfel (Stettin) im Res.-Inf.-Regt. 16, Bloos (5 Berlin) des Fußart.-Regts. 11, jetzt im Ers.-Batl. des Regiments.

— (Die Rote Kreuz-Medaille) dritter Klasse ist dem Krankenpfleger Wilhelm Mallon in Hohenkirch, Kreis Briesen, verliehen worden.

— (Der Geldverkehr mit den Kriegsgefangenen in Rußland.) Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie von jetzt an Zahlungen an die Kriegsgefangenen in Rußland nur auf brieflichem Wege — nicht mehr telegraphisch — ausführt. Die russischen Banken, durch die der Zahlungsdienst geht, lehnen neuerdings die Entgegennahme telegraphischer Zahlungsaufträge ab und werden solche von jetzt an nur noch brieflich weitergegeben, da sich bei der telegraphischen Übermittelung der deutschen Namen durch die russischen Beamten erhebliche Verzögerungen, Schwierigkeiten in der Bestellung und Irrtümer durch Verstümmelung der Namen ergeben haben. Die russischen Banken glauben, so den Zahlungsdienst an die Gefangenen besser als bisher ausführen zu können.

— (Frühlingsanfang.) In der vergangenen Nacht 11 Uhr 47 Minuten hat die Sonne auf ihrer rückläufigen Bewegung den Äquator erreicht, eine Stellung, in welcher sie jeder der beiden Halbkugeln unseres Planeten die gleiche Gunst erweist, jeder 12 Stunden erscheinend. Für die „Äthiopen“, die Südländer, von denen sie sich abkehrt, bedeutet dies Wintersanfang, für uns Nordländer Frühlingsanfang, da die Sonne uns nun immer länger und reicher beglücken wird. Dies ist der zweite Frühlingsanfang in diesem Weltkriege: wird in seinem Gefolge nun auch die freundliche Gestalt des Friedens schreiten?

— (Die Schule im Dienste der Kriegsanleihe.) Wenn die vierte Kriegsanleihe zu einer Volksanleihe im weitesten Sinne des Wortes wird, so gebührt ein ganz wesentliches Verdienst um den Erfolg der Schule. Hat sie doch wie nie zuvor eine bis in die untersten Schichten unseres Volkes dringende Werbetätigkeit entfaltet. Da wurde keine Mühe gescheut, die irgend einen Erfolg versprach. So hat, um ein Beispiel von vielen herauszugreifen, die hiesige II. Gemeindeschule außer persönlicher Einwirkung allen Eltern ihrer Kinder ein besonderes Flugblatt zugehen lassen und einen Elternabend am vergangenen Sonntag veranstaltet, an dem der eigentliche Zweck mit schönen Gaben aus der Kriegspoesie in Liedern, Gedichten und Musikvorträgen auf Geige und Klavier umrankt wurde. In beträchtlicher Zahl haben da auch die Ärmsten opferfreudig ein Scherflein von 1 Mark an dem Vaterlande dargebracht und mit dazu beigetragen, daß — wie wir zuversichtlich hoffen dürfen — nicht nur die bekannten silbernen Kugeln unserer Feinde, sondern auch die goldenen zu Schanden werden.

— (In der Heilstätten-Geldlotterie) fiel der Hauptgewinn von 60 000 Mark auf Nr. 113 547. Ferner wurden gezogen: 10 000 Mark auf Nr. 112 054, je 1000 Mark auf Nr. 18 208, 55 887 und 95 574, je 500 Mark auf Nr. 8506, 16 586, 22 478, 48 859, 76 074, 94 089.

— (Kirchenkonzert.) Gestern fand die Wiederholung der Aufführung des „Deutschen Requiem“ von Brahms statt, der auch Se. Exzellenz der Herr Gouverneur beiwohnte. Der Besuch war etwas schwächer als bei der Erstaufführung, die geräumige Garnisonkirche etwa zur Hälfte gefüllt.

— (Herbergsausschuß.) Gestern Abend 8 Uhr fand die Jahresversammlung statt, welche Herr Klempnermeister Meinas mit einer Ansprache eröffnete, in der er dem verstorbenen Vorsitzer, Baugewerksmeister Hans Illgner, herzliche Worte des Gedenkens für seine treue, vorbildliche Tätigkeit für das hiesige Herbergswesen widmete. Die Jahresrechnung ergab einen Vermögensstand von 2600 Mark, von denen nach einstimmigem Beschluß 1500 Mark zur vierten Kriegsanleihe gezeichnet wurden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Klempnermeister Carl Meinas, Vorsitzer; Bäckermeister Richard Wegner, Schriftführer; Schuhmachermeister W. Olkiewicz, Kassenführer; Baugewerksmeister Konrad Schwartz und Schlossermeister Rudolf Thomas, Beisitzer.

— (Ehrenabend Felden-Holzlechner.) Nach altem Theaterbrauch gehört ein Abend den Regisseuren, als Entschädigung für die Mühe des Amtes der Spielleitung. So findet denn am Donnerstag dieser Woche die erste Benefiz-Vorstellung statt, und zwar ist es Herr Felden-Holzlechner, der zu seinem Abend einlädt, für welchen er den Schwank „Parkettsitz Nr. 10“ gewählt hat. Bei der Beliebtheit dieses Darstellers, der, ein Mann von starker Persönlichkeit und vielseitig begabt, in ernsten nicht minder als in komischen Rollen uns so oft ergötzt hat, ist es wohl kaum nötig, ein Wort besonderer Empfehlung des Besuches dieses Ehrenabends hinzuzufügen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird „Faust I“ wiederholt. Donnerstag geht als Ehrenabend für Herrn Felden-Holzlechner die Neuheit „Parkettsitz Nr. 10“, große Posse mit Gesang und Tanz von Haller und Wolff, Musik von Goetze, in Szene. Das Stück, das zu Beginn im Zuschauerraum spielt, gehört zu den unterhaltendsten Erzeugnissen seiner Gattung. Die

Vorstellung findet außer Abonnement statt. Der Vorverkauf hat heute begonnen. Den Abonnenten bleiben die Plätze bis Mittwoch Abend 6 Uhr an der Kasse reserviert. Freitag wird „Heimat“ wiederholt mit Fräulein Eva Gühne vom Stadttheater Bromberg als Gast. Die Vorstellung findet im Abonnement zu gewöhnlichen Preisen statt.

— (Einbruchsdiebstahl.) Ein neuer Diebstahl ist in vergangener Nacht verübt worden, und zwar im Kolonialwarengeschäft von Karl Seidel, Wilhelmstadt. Die Diebe entwendeten Waren im Werte von 150 Mark.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Pack prima Dachpappnägel und eine Schürze.

Die Einweihung des neuerbauten Geschäftshauses des Thorner Vorschuß-Vereins.

Am Montag, den 20. d. Mts., abends 6 Uhr, fand die erste ordentliche Generalversammlung des Thorner Vorschuß-Vereins in den Räumen des neuerbauten Geschäftshauses am Theaterplatz mit vorangehender schlichter Einweihungsfeier statt, zu welcher neben Gästen etwa 70 Mitglieder der Genossenschaft, darunter auch ein Mitglied aus Gurske, sich eingefunden hatten. Als Vertreter der Stadt war Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse erschienen. Der Vorsitzer des Aufsichtsrats, Herr Stadtrat Mallon, eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es die erste Versammlung in der Kriegszeit sei, und den Erschienenen, insbesondere den Herren Oberbürgermeister Dr. Hasse, königl. Baurat Schmidt und Stadtbaurat Kleefeld, dankte, daß sie der Einladung zu dem Akte gefolgt seien, der für die Stadt Thorn nicht ohne Bedeutung sei. Wir eröffnen das neue Geschäftshaus mit den besten Hoffnungen, daß der Verein auch weiter in der bisherigen Weise langsam, aber sicher voranschreiten und gute Fortschritte machen wird. Wenn der Grundsatz Geltung behält: „Nicht zu schnell, nicht zu langsam, aber sicher“, dann wird der Verein seine Aufgabe erfüllen, die Wohlfahrt der Bürgerschaft zu fördern. — Herr Direktor Reitz begrüßte auch seinerseits die Erschienenen, dankte Herrn königl. Baurat Schmidt für seine Mitarbeit bei der Prämiierung der Entwürfe, sowie den Herren Stadtbaurat Kleefeld, Stadtbaumeister Leipolz und den anderen Herren der Baukommission für ihre mühevolle Mitarbeit während der Bauzeit und gedachte ferner in ehrenden Worten des verstorbenen Baugewerksmeisters Herrn Illgner, der bis kurz vor seinem Tode regen Anteil an dem Wohlgelingen des Baues genommen hatte. Er gab dann einen kurzen Überblick über die Gründung und die weitere erfreuliche Entwickelung des Vorschuß-Vereins bis Ende 1915. Die Zuhörer nahmen die Gewißheit mit, daß im Sinne des Altmeisters Dr. Hermann Schultze-Delitzsch gearbeitet wird, den wirtschaftlich Schwachen zu stärken. — Hierauf ergriff Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse das Wort, um für die Einladung zu der heutigen denkwürdigen Sitzung zu danken. Das heutige Fest des Vereins habe auch die Stadt Ursache mitzufeiern. Die ruhelose Zeit, die 56 Jahre gewährt, ist nun vorüber, und der Verein hat sich nunmehr ein eigenes Heim geschaffen. Mögen die lichten Räume ein Symbol sein für seine Tätigkeit! Die Stadtgemeinde hat dem Vorschuß-Verein von jeher ein großes Interesse entgegengebracht, und Mitglieder des Magistrats sind von jeher ehrenamtlich darin tätig gewesen. Hängt doch auch der Vorschuß-Verein in seinem Grundgedanken mit der Idee des Gemeinwesens zusammen, durch Zusammenschluß dem Wohle des Einzelnen wie des Ganzen zu dienen. Redner gab noch seiner Freude Ausdruck, daß durch den imposanten Bau die Culmerstraße und der Theaterplatz nunmehr ein ganz anderes Bild bieten. Möge der Verein seine segensreiche Tätigkeit auch weiterhin ausüben und insbesondere die schwere Aufgabe, die ihm nach dem Kriege zufallen wird, erfüllen, die wirtschaftlich Schwachen zu stärken. Möge der heutige Festtag vorbedeutend sein für die Zukunft des Vereins! — Alsdann sprach Herr Maurermeister Köhn namens der am Bau beteiligten Handwerksmeister, wünschte dem Vorschuß-Verein in dem neuen Heim weiteres Blühen und Gedeihen, damit auch das Handwerk, dessen Bank er ist, gedeihen könne, und hob in launigen Worten das gute Verhältnis während der Bauzeit trotz der schwierigen Verhältnisse, wie sie der Weltkrieg mit sich brachte, zwischen dem Bauherrn und den beteiligten Handwerksmeistern hervor. Herr Köhn überreichte als bleibendes Andenken an die Bauzeit eine in der lithographischen Anstalt von Wagner angefertigte künstlerische Adresse, versehen mit den Namen der am Bau beteiligten Handwerksmeister und Firmen und einer gelungenen Photographie des Geschäftshauses. — Herr Direktor Reitz nahm das Blatt, das in den Geschäftsräumen aufgehängt werden soll, mit Worten des Dankes entgegen, worauf Herr Stadtrat Mallon die eingegangenen Glückwünsche, darunter ein Schreiben des Herrn Reichsbankdirektors Model, zur Kenntnis der Versammlung brachte. — An die Einweihungsfeier schloß sich die Generalversammlung.

Der Neubau.

Der Entwurf des Bankgebäudes stammt von dem Architekten Lindenburger-Bromberg, welchem bei dem seinerzeit ausgeschriebenen Wettbewerb der 2. Preis zuerkannt wurde. Die Anordnung der Räume ist bei dem schmalen Grundstück unter Berücksichtigung der baupolizeilichen Vorschriften in vorbildlicher Weise gelöst. Auch das Äußerliche des Neubaues in seiner Vornehmheit verleiht dem Gebäude nicht allein wohnlichen, sondern auch öffentlichen Charakter und gibt dem Theaterplatz ein großstädtisches, aber dabei doch stilvolles Gepräge. Schon beim Eintritt in das Gebäude überrascht die Arbeit des gefühlvollen Künstlers, welcher nicht mit großen Mitteln, aber doch Reizvolles geschaffen hat. An den Haupteingang schließt sich das Banklokal an, welches in seiner schlichten Architektur einen ausgezeichneten Eindruck macht. Ausschlaggebend scheint uns allerdings hier die günstige Frontlage. Die Beleuchtung für diesen Kassenraum ist geradezu ideal und ist auch dieselbe in richtiger Form von dem Künstler ausgenutzt worden. An diesen offiziellen Raum schließt sich das Zimmer des Vorstandes, sowie das Sitzungszimmer an, welche beide, durch eine große Klapptür verbunden, einen Versammlungsraum für rund 100 Personen ergeben. Daran schließt sich das Schreibmaschinen-Zimmer. An den Lichthöfen liegen dann die Nebenräume, Botenzimmer, wie auch die Stahlkammer nebst Kouponzellen, im Souterrain die Garderobe für die Angestellten. Alle diese Räume schließen sich würdig den Haupträumen an. Auch die Anlage der Wohnungen, welche wohl größere Schwierigkeiten machte, ist in anscheinend mustergiltiger Weise gelöst worden. Die Geschäftsräume der großen Firma Laengner u. Illgner sind hier in der ersten Etage untergebracht.

Die Ausführung der einzelnen Arbeiten lag größtenteils in den Händen Thorner Firmen. Wenn auch durch die Kriegszeit in der Fertigstellung des Gebäudes eine Verzögerung eintrat, so hat diese längere Bauzeit es doch wohl nur ermöglicht, das Gebäude in allen seinen Teilen so ordnungsgemäß auszuführen, wie es der bauleitende Architekt gewünscht, sodaß nun das neue Geschäftshaus dem Vorschuß-Verein gestatten wird, weiterhin zum Wohle seiner Mitglieder in diesen Räumen seine ersprießliche Tätigkeit weiter auszuüben. (Herr Architekt Lindenburger ist zum Wiederaufbau der zerstörten Stadt Darkehmen nach dort berufen worden.)

An dem Bau waren beteiligt: 1. Maurer- und Zimmerarbeiten Maurermeister Oskar Köhn, hier; 2. Dachdeckerarbeiten Maurermeister M. Bartel, hier; 3. Klempnerarbeiten Klempnermeister F. Strehlau, hier; 4. Tischler- und Schlosserarbeiten Tischlermeister C. Pidun, hier; 5. Tischlerarbeiten (Kassenlokal) Maurermeister M. Bartel, hier; 6. Glaserarbeiten Firma R. Malohn, hier; 7. Töpferarbeiten Paul Dietrich, hier; 8. Vestibül-Bildhauerarbeit Max Scharlowski, hier; 9. Malerarbeiten Malermeister L. Zahn, hier; 10. Linoleumbelag Firma Carl Mallon, hier; 11. Trägerlieferung, Wandbekleidung und Fliesenbelag G. Ackermann, hier; Trägerlieferung Paul Tarrey, hier; 12. Schmiedearbeiten und Eisenkonstruktion Georg Doehn, hier; desgleichen Emil Röhr, hier; 13. Kanalisation und Wasserleitung Klempnermeister Ad. Granowski, hier; 14. elektrische Lichtleitung, Gasanlage, Beleuchtungskörper Elektrizitätswerke Thorn; 15. Zentralheizung David Grove, G. m. b. H., Danzig; 16. Innenmöbel Paul Trautmann, hier.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

M. 40. Das Proviantamt ist nicht verpflichtet, von seinen Beständen Kleie abzugeben. Wenn es geschieht, so bedeutet es ein dankenswertes Entgegenkommen gegen die Viehbesitzer, wenn deren Bedarf auch größer ist, um selbst bei solchem Entgegenkommen voll gedeckt zu werden. Das Eingesandt verfolgte nur die gute Absicht, im Interesse der Frauen, welche den größten Teil der Abnehmer ausmachen, eine gewisse Ordnung in der Aufstellung herzustellen, wie sie vor andern Verkaufsstellen besteht — wobei anzuerkennen ist, daß das Verhalten der Abnehmer im allgemeinen ruhig und verständig war und nicht entfernt zu solchen Klagen Anlaß gab, wie in andern Städten. Der gute Zweck des Eingesandts ist ja auch erreicht worden, indem heute ein Feldgendarm die Aufstellung auf der Straße überwachte. Es wäre sehr bedauerlich, wenn es die unvorhergesehene Folge hätte, daß die Abgabe von Kleie dauernd eingestellt würde.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt 5 Mark für das Rote Kreuz; Vaterländischer Frauenverein Thorn-Mocker 20 Paar Strümpfe.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: Kommissare.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Fischereigesetzes. An dem vom Herrenhause bereits genehmigten Entwurf hat die Kommission mehrere Änderungen vorgenommen. So ist u. a. die Gebührenfreiheit der Fischereischeine wieder hergestellt worden. In mehreren Resolutionen der Kommission wird u. a. gefordert, daß die Wildfischerei strenger bestraft und daß für die Küsten- und Binnenfischerei größere Mittel vorgesehen werden. Der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen, desgleichen die Kommissionsresolutionen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Erhöhung der Zuschläge zur Einkommens- und Ergänzungssteuer. Nach Beschluß der Etatshaushaltskommission soll der Entwurf nur für 1916 Geltung haben. Die Vorlage hat Geltung bis zum Beginn des ersten Friedensjahres vorgesehen.

Eine Kommissionsresolution ersucht dahin zu wirken, daß bei Erschließung neuer Steuerquellen für das Reich jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung zu unterbleiben hat. Ferner wird gefordert, daß nach Beendigung des Krieges baldmöglichst eine Vorlage über Änderung des Kommunalabgaben-Gesetzes dem Hause vorgelegt wird.

Abg. von Hassel (kons.): Wenn wir auch heute dem Entwurf unsere Zustimmung geben, so müssen wir gleichwohl für jedes weitere Stadium des Gesetzes uns unsere Stellungnahme vorbehalten. Die direkte Besteuerung darf nur so weit gehen, als die Bildung von Kapital nicht verhindert wird. Es ist zu erwägen, ob nicht angesichts der Kommunalsteuer-Zuschläge und der wachsenden Kriegssteuern die Grenze der Besteuerungsmöglichkeit bereits überschritten ist.

Letzte Nachrichten.

Stockung im Bankverkehr.

Hamburg, 21. März. Nach einem Drahtbericht des „Hamburger Fremdenblattes“ aus Newyork, herrscht in finanziellen Kreisen allgemein große Erbitterung wegen des fortgesetzten Anhaltens und der teilweisen Beschlagnahme amerikanischer Wertpapiere durch England, wodurch eine fast völlige Stockung des Bankverkehrs zwischen Holland und Amerika und enorme Verluste verursacht werden. Holländische Banken haben sich deshalb gezwungen gesehen, die Einlösung amerikanischer Bonds usw. einfach zu verweigern. In vielen Fällen kommen Briefumschläge, denen Conossements des amerikanischen Konsuls in Amsterdam beigelegt und die sogar mit dem Amtssiegel des Konsulats versehen waren, geöffnet an. Der Inhalt war ganz oder teilweise entfernt worden. Erklärungen, daß die Wertpapiere Eigentum holländischer Staatsbürger sind, wurden bisher niemals berücksichtigt. Man erwartet jetzt mit Bestimmtheit, daß die Handlungsweise der englischen Regierung energische Maßnahmen seitens der amerikanischen Regierung hervorrufen wird.

Forderung von Schutzmaßregeln gegen Minen.

Amsterdam, 21. März. Wie aus Rotterdam gemeldet wird, haben die dortigen Seeleute beschlossen, sich nicht anmustern zu lassen, solange die Regierung nicht entsprechende Maßregeln zum Schutze der Schiffe ergriffen hat. Als solche Maßregeln werden gefordert: Die Begleitung von Kriegsschiffen, ferner, daß vor jedem ein- und ausfahrenden Schiff ein Minensucher fahre und daß der Kurs um Schottland genommen werden solle. Heute wird die Leitung der Seemannsvereinigung Volharding eine Audienz beim Minister des Äußern haben. — Der Batavier Dampfer, der gestern Abend hatte nach London abfahren sollen, ist nicht abgefahren. Die Besatzung wollte nur dann fahren, wenn der Dampfer eskortiert würde.

Zur Aufstandsbewegung in China.

Amsterdam, 21. März. Wie ein hiesiges Blatt erfährt, meldet der Korrespondent der „Times“ aus Peking, daß die Rebellen im unbeschränkten Besitz der Provinzen Yunnau und Kweitow sind. Die Rebellentruppen zählen 30 000 Mann der regulären Armee. Die chinesische Regierung traf Vorbereitung, binnen 6 Monaten 100 000 Mann ins Feld zu stellen. Ein Expeditionskorps von 20 000 Mann ist bereits in Czechuan. In der Nachhut sind weitere Divisionen konzentriert. Die Unabhängigkeitserklärung von Kwangsy wurde bereits nach Peking gedrahtet. Das bedeutet eine große Ausdehnung der Revolution.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 21. März. Nach dem amtlichen Bericht vom Montag Nachmittag richtete der Feind westlich der Maas ein ziemlich heftiges Feuer auf die Gegend südlich von Malancourt. Ein kleiner Angriff der Deutschen gegen den Pfefferhügel scheiterte vollständig. In der Woevre war die Nacht ruhig. An der übrigen Front keine besonderen Ereignisse. Belgische, französische und englische Flugzeuge bewarfen den Flugplatz von Houttave östlich von Ostende mit Bomben.

Im Bericht vom Montag Abend heißt es: In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie feindliche Gräben nordöstlich von Four de Paris. Im Abschnitt von Avocourt und Malancourt zerstreuten wir feindliche Ansammlungen. Westlich der Maas richtete eine neue feindliche Division nach einer sehr heftigen Beschießung mit großkalibrigen Geschossen einen sehr heftigen Angriff, der von dem Ausspritzen brennender Flüssigkeiten begleitet war, auf unsere Stellung zwischen Avocourt und Malancourt. Unser Feuer brachte den Deutschen schwere Verluste bei und brach die Heftigkeit ihres Angriffes, der nur in dem Teile östlich des Waldes von Malancourt leicht fortschreiten konnte. In der Nacht zum 20. März warfen unsere Kampfflugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof von Dun an der Maas. Am Morgen des 20. März mußte eines unserer Gasflugzeuge in der Umgegend von Verdun niedergehen. Ein feindliches Flugzeug fiel in unsere Linien.

England und die Handelspolitik nach dem Kriege.

London, 20. März. Die „Times“ meldet aus Otava vom 17. März: Im Senat wurde ein Telegramm von Bonar Law verlesen, der sich über die Pariser Konferenz folgendermaßen äußert: Die englische Regierung wird sich in keiner Weise festlegen, was die Handelspolitik nach dem Kriege betrifft. Wenn als Ergebnis der Konferenz bestimmte Schritte erwogen werden sollen, so wird nichts geschehen, ohne daß die Dominions zu Rate gezogen werden.

Englische Preßstimme über die Rede Dr. Helfferichs.

London, 21. März. Die „Morningpost“ schreibt in einem Leitartikel über die Rede des deutschen Schatzsekretärs Helfferich, man brauche nicht alles, was Helfferich gesagt habe, für bare Münze nehmen, sollte seine Rede aber auch nicht als reine Prahlerei auffassen. Wir selbst haben uns niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands gemacht. Wenn unsere Politiker verächtlich von einer Nation sprachen, die von Pferdefleisch und Abfällen lebt, so fürchten wir, daß eine solche wahnsinnige Unwissenheit ihren gerechten Lohn ernten wird. Seit dem Beginn des Krieges scheinen sich unsere Politiker in dem Glauben eingewiegt zu haben, daß Deutschland am Rande des Zusammenbruches steht. Das Blatt führt dann weiter aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelt und die den Staat in Verbindung mit den Produzenten erhalten, dazu beigetragen habe, daß Deutschland im Kriege für seine Ausgaben eine vollwertige Leistung erhalte, während in England eine unnötige Verschuldung herrscht.

Englischer Kriegsbericht.

London, 21. März. Amtlicher Bericht vom Montag: Beträchtliche Artillerietätigkeit beiderseits in Gegend von Loos, der Hohenzollernschanze und nördlich Ypern. Nahe Boesinghe nahm der Feind heute nach heftiger Beschießung einen Bombenwerferposten, den wir jedoch sofort zurückeroberten.

Berliner Börse.

Nach den Steigerungen der letzten Zeit machte sich heute, hauptsächlich für die bisher bevorzugten Werte, Realisationsneigung bemerkbar, sodaß bei wenig lebhaftem Geschäft verschiedene leichte Rückgänge eintraten. Daneben bestand aber infolge hoher Dividende-Schätzungen Kauflust für einige Werte wie Phönix, Bochumer, Lorenz, Thale, Langendreer u. s. w. Der Rentenmarkt lag fest. Für 3 und 3½ prozentige Anleihe erhielt sich die Nachfrage.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 18. März Geld	am 18. März Brief	am 17. März Geld	am 17. März Brief
Newyork (1 Dollar)	5,47	5,49	5,47	5,49
Holland (100 Fl.)	239¼	239¾	239¼	239¾
Dänemark (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweiz (100 Francs)	107¾	108	107⅞	108⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,70	69,80	69,70	69,80
Rumänien (100 Lei)	85½	86	85¼	85¾
Bulgarien (100 Leva)	78½	79½	78½	79½

Amsterdam, 20. März. Matt. Scheck auf Berlin 41,72½, London 11,26½, Paris 39,75, Wien 29,05.

Amsterdam, 20. März. Rüböl loko 65. — Leinöl, loko 51¼, per April 50⅝, per Mai 51¼, per Juni 52⅛. — Santos-Kaffee ruhig, per März 63⅝, per Mai 58¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 757,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,88 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süd-Osten.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 22. März: Wolkig, warm zeitweise Regenfälle.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 12. März bis einschl. 18. März 1916 sind gemeldet:
Geburten: 3 Knaben, davon — unehel.
2 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: 1.
Eheschließungen: 3.
Sterbefälle: 1. Kürschnermeister, Karl Kornblum 79 Jahre. — 2. Lucia Bayer 10 Jahre. — 3. Arbeiter, Andreas Ulaszewski 84 Jahre. — 4. Gerhard Schmechel 22 Tage. — 5. Wurstmacherwitwe, Lina Kirschstein geb. Ephraim 66 Jahre. — 6. Füsilier, Schlosser, Franz Jagielski 25 Jahre. — 7. Arbeiter, Anton Kurowski 46 Jahre. — 8. Martha Malenkowski 2 Jahre. — 9. Arbeiter, Josef Redisch, aus Gr. Rogau, Kreis Thorn, 62 Jahre. — 10. Stellmacher, Andreas Skonieczny 50 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 22. März 1916.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde und Passionsandacht. Pfarrer Johst.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Nachm. 5 Uhr in Schwarzbruch: (Jugendheim) Kriegspassionsandacht. — Donnerstag den 23. März Nachm. 5. Uhr in Roßgarten: Kriegspassionsandacht. Pfarrer Basedow.

Den Tod für König und Vaterland starb an der Front im ——— im Alter von 54 Jahren unser einzig lieber guter Mann, Vater und Schwiegervater, Bruder und Schwager,

Professor an der königl. Baugewerkschule zu Stettin

Paul Himmel,

Major und Kommandeur des Landw.-Fuß-Artillerie-Batls. Nr. 21, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Stettin den 17. März 1916.

Hulda Himmel, geb. **Pillasch**,
Käthe Himmel, Erna Himmel,
Elfriede Bornemann, geb. **Himmel.**
Dr. med. W. Bornemann, z. Z. im Felde.

Meinem am 21. Februar 1916 gefallenen Bruder folgte am 13. März an einer schweren Verwundung, die er sich im ——— zugezogen hat, mein inniggeliebter Mann, unser ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 48

Josef Jaszkowski

Berlin, Thorn-Mocker den 21. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frida Jaszkowski, geb. **Tieke**,
Viehhändler N. Jaszkowski und Frau.

Am 18. d. Mts., vormittags 7 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein langjähriger, braver Förster

Wilhelm Bölter.

Der Verstorbene hat ein Menschenalter hindurch mit größter Arbeitsfreudigkeit und Liebe zum Berufe die Verwaltung meines Waldes nach jeder Richtung auf das Gewissenhafteste geleitet und selbst in den letzten Jahren, als er schon durch körperliche Schmerzen schwer zu leiden hatte, versah er in seltener Pflichttreue bis fast zum letzten Atemzuge seinen Dienst.

Für diese Treue werde ich ihm über das Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren.

Sängerau den 20. März 1916.

Meister.

Nachruf.

Am 18. März d. Js., vormittags 7 Uhr, verschied nach langem, schweren Leiden

der Förster

Wilhelm Bölter.

34 Jahre hat er in vorbildlicher Pflichterfüllung seinen Dienst versehen. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen aufrichtigen, allezeit hilfsbereiten Mitarbeiter. Seine schlichte Treue sichert ihm bei uns allen ein bleibendes ehrenvolles Andenken über das Grab hinaus.

Lulkau den 20. März 1916.

Die Beamten des Rittergutes Sängerau.

Zahle bis 10 Mk. und mehr für alte, künstl., auch zerbrochene

Gebisse

nur am **Donnerstag den 23. März**, von 9 bis 12 Uhr, in Thorn, im Hotel „Schwarzer Adler“, 1 Treppe, Zimmer Nr. 9.

Robert Endtricht, Görlitz.

Mein

Wein-, Spirituosen- und Lebensmittelgeschäft,

auch die

Wein- und Bierstuben

sind wieder geöffnet.

Ferdinand Torenz, Thorn 3,

Ecke Schul- und Mellienstraße. Fernruf Nr. 80.

Salpetererfatz
empf. **Hugo Claass**, Seglerstr. 22.

Kreissparkasse Thorn

ist Zeichnungsstelle für die

IV. Kriegsanleihe.

Zeichnungsschluß: 22. März 1916.

Bekanntmachung.

Am Geburtstage unseres verewigten ersten Reichskanzlers wird am 1. April, abends 7 Uhr, das übliche

Feuer auf der Bismarcksäule

hierselbst entzündet werden.

Thorn den 16. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, ersuchen wir Eltern, Pfleger oder Vormünder blinder Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1915 (Jahr vorher) bis 1. April (laufende Jahr) 1916 das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, uns diese Kinder bis zum 1. Mai d. Js. in unserem Geschäftszimmer Nr. 18 (Rathaus, südlicher Eingang, links, 1 Treppe) anzumelden.

Zu den blinden Kindern im Sinne des Gesetzes gehören auch solche, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleich geachtet werden müssen.

Der Anmeldung unterliegen auch solche Kinder, die blind und zugleich taubstumm sind.

Die Anmeldung ist erforderlich, um die Aufnahme in die für blinde Kinder vorgesehenen Schulanstalten nach Eintritt der Schulpflicht vorbereiten zu können. Diese beginnt nach vollendetem 6. Lebensjahr auf Beschluß der Schuldeputation.

Es sind außerdem solche blinden Kinder anzumelden, die zwar erst bis zum 1. Juli d. Js. ihr 4. Lebensjahr vollenden, deren Schulpflicht aber auf Wunsch der Eltern oder deren gesetzlichen Stellvertreter rc. bereits mit dem 1. April vor vollendetem 6. Lebensjahre beginnen soll.

Thorn den 16. März 1916.

Magistrat, Schuldeputation.

Obstbaumschnitt und -Pflege, Edelreiser,

Anlage und Pflege von Gärten.

Otto Haas,
Obstbaulehrer und Kunstgärtner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 18.

Aufarbeitungen

von Frühjahrs-Damen- und Kinderhüten sowie Neuarbeiten werden auf das sauberste und schnellste ausgeführt.

Putzgeschäft **J. Bezorowski**, Schuhmacherstraße 26.

Saatkartoffeln,

frühe Rosa, abzugeben.

Lindenstr. 39.

Das Beste vom Besten:

Kristall-Kitt

zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor, Stein, Knochen, Holz rc., auch um Billard-Queues zu befestigen.

Zu haben bei

Gustav Heyer, Thorn, Breitestraße 6.

12500 Mark

auf ein Geschäftsgrundstück hinter Bankgeld gesucht.

Angebote unter **X. 548** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer bereitet

ein 9jähr. Mädchen für die 6. Klasse (Lyzeum) vor.

Gefl. Angebote unter **A. 551** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aelterer junger Mann aus der Kolonialwarenbranche sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April Stellung, auch im Kontor.

Angebote unter **Q. 541** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Photographenfrau

ucht Beschäftigung im photogr. Atelier.

Angebote unter **Q. 516** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

In meinem Leder-, Seilerwaren-Geschäft findet ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen Stellung.

Bernhard Leiser Sohn.

Älterer zuverlässiger

Mann und eine Frau

für Gartenarbeit gesucht.

Mellienstr. 16.

Suche zum 15. April

ein Kinderfräulein

für 3 Kinder, die Schularbeiten beaufsichtigt und nähen kann.

Frau Fischer, Altstädt. Markt 36.

Kinderfräulein

zu 2 Kindern von 7 und 5 Jahren, das auch die Schularbeiten beaufsichtigen muß, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sofort gesucht besseres, evangelisches

Mädchen

zu 2 Kindern, 6 und 4 Jahre, für den ganzen Tag.

Lilie, Brauerstraße 1, 2.

Tüchtige Verkäuferin

für Militär-Kantine von sofort oder 1. 4. gesucht **Schwarz**, Lindenstr. 40a.

Suche von sofort

2 Lehrmädchen

die das Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Spielwarengeschäft erlernen wollen, möglichst der polnischen Sprache mächtig.

Gustaz Heyer,
Thorn. Breitestraße 6.

Suche zum sofortigen Eintritt oder per 1. April für mein Galanteriewarengeschäft

2 Lehrmädchen

M. Fischer, Altstädt. Markt 36.

Suche ein ehrliches

Mädchen als Stütze,

passend für mein

Restaurant, Leibitscherstraße 54.

Ein kräftiges, tüchtiges

Mädchen,

das etwas kochen kann, zum 15. April sucht Frau **M. Wohlfeil.**

Empfehle

Köchinnen, Kinderfräulein, Stubenmädchen und Mädchen für alles.

Katharina Szapanski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Katharinenstr. 12.

Empfehle und suche

Stützen, Köchinnen, Stuben- u. Mädchen f. alles auch ältere mit sehr guten Zeugnissen.

Frau **Laura Mroczkowski,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstr. 7, part.

Empfehle und suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.

Cäcilia Katarzynska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Suche und empfehle

Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen.

Frau Wanda Kremin.
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäckerstr. 11.

Empfehle: Köchin, Mädchen für alles, Büfettfräulein und Kindermädchen.

Julianna Holzky,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstraße 26.

Nowak's

Konditorei und Kaffeehaus.

Jeden Mittwoch und Freitag:

Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Tielecka.

Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Mittwoch den 22. März 1916:

Wohltätigkeitskonzert

zum besten der im Felde stehenden 61er.

Anfang 5 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Kaiserhof-Park, Thorn-Schießplatz.

Konzert-Phonoliszt, Marke **Rönisch.**

Wiedergabespiel der Künstler.

— Reichhaltige Auswahl. —

Täglich nachmittags von 5 Uhr ab.

---

1 saubere Dienstfrau

dauernd, und bis zum 1. 4. 16 1 Aufwartefrau gesucht.

Frau **Zakszewski**, Schuhmacherstr. 12, 2.

Zu kaufen gesucht

Anzug f. schlanke Figur

1,73 groß, zu kaufen gesucht.

Angebote unter **C. 553** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erh. Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **T. 544** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **B. 552** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Große Posten

Pferde-Fleisch

gesucht.

Angebote unter **H. 51**, postlagernd Neustettin erbeten.

Ein älteres

männl. Meerschwein

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche

Rentier-Ehepaar sucht zum 1. Oktober

eine 2-Zimmerwohnung

nach der Straßenseite gelegen, Wilhelmsstadt und Brombergervorstadt bevorzugt.

Angebote unter **L. 536** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 oder 2 möbl. Zimmer

mit Küche in der Stadt zum 1. 4. gesucht.

Angebote unter **E. 530** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1—2 Zimmer mit Küche oder abzumieten gesucht.

Angebote unter **P. 540** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alleinstehende Frau sucht sofort

eine Stube mit Küche.

Angebote unter **Y. 549** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

von sofort gesucht. Angebote unter **O. 539** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer gesucht.

Angebote unter **U. 545** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stadt-Theater

Dienstag den 21. März:
Faust I.

Donnerstag den 23. März:
Außer Abonnement.
Ehrenabend Felden-Holzlechner.
Parkettsitz Nr. 10.

Freitag den 24. März:
Gastspiel Eva Gühne vom Stadt-Theater Bromberg.
Heimat.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Die geheimnisvolle Villa.

Detektiv-Drama, 4 Akte, in der Hauptrolle:
Stuart Webbs.

„Märthrerin der Liebe“

und

Die Dame v. Zimmer Nr. 13,

Lustspiel mit Susanne Grandais in der Hauptrolle.

Neueste Kriegswoche Nr. 10.

A. B.

Möbliertes Zimmer,

evtl. mit halber Pension, zum 1. 4. 16 gesucht. Gefl. Angeb. m. Preisang. unter **W. 547** a. die Gesch. d. „Presse“ erb.

Große Kellerräume

zu Destillationszwecken werden zu mieten gesucht. Angebote unter **V. 546** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 69. Thorn, Mittwoch den 22. März 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Unsere Eisenbahnen im Kriege.

Welche ungeheuren Anforderungen der Krieg an unsere Eisenbahnen gestellt hat und noch stellt, weiß wohl ein jeder; sahen wir doch mit Staunen und Bewunderung, mit welcher Präzision sich dank der großartigen Leistungen der Eisenbahnbehörden schon die Mobilmachung und der Aufmarsch unserer Millionenheere vollzog; wie glatt sich auch später die notwendigen Nachschübe abwickelten; ja wie selbst während der Kämpfe die bewundernswerte Organisation unseres Eisenbahnwesens ein nie versagendes, Erfolg verbürgendes Instrument in der Hand des Feldherrn (bei plötzlichen Truppenverschiebungen an der Front usw.) wurde. Wir können daher wohl mit Recht auf die glänzende Bewährung unserer Eisenbahnen in dieser so schwierigen Zeit stolz sein, und es dürfte allgemeinerem Interesse begegnen, Einblick in eine Darstellung zu nehmen, welche in der Sitzung des Landeseisenbahnrats im Dezember vorigen Jahres Herr Geh. Oberregierungsrat von Schaewen über die zur Bewältigung des Verkehrs in der Kriegszeit von der Staatseisenbahnverwaltung getroffenen Maßnahmen gab.

Die Einwirkungen des Krieges waren direkte und indirekte. Erstere zeigten sich in der militärischen Inanspruchnahme der Eisenbahnen, wodurch nicht allein die Transportwege für den übrigen (Personen- und Güter-) Verkehr gesperrt, sondern auch eine große Anzahl von Wagen teils durch Truppentransporte nach der Front, teils durch Verbleiben der Wagen in den besetzten feindlichen Gebieten dem Verkehr dauernd entzogen wurden. Als indirekte Einweihung des Krieges machte sich die für den Verkehr ungünstige Erscheinung einer außerordentlichen Verlangsamung des Wagenumlaufs bemerkbar. Während der durchschnittliche Umlauf im Frieden bei Güterwagen $2\frac{3}{4}$ bis wenig über 3 Tage beträgt, stellt er sich im Kriege auf $4\frac{1}{2}$ und $4\frac{3}{4}$ Tage, jeder Wagen ist also jetzt erst nach längerer Zeit zu neuen Zwecken verwendbar. Dies kommt daher, daß die Transporte jetzt längere Wege zurückzulegen haben, als im Frieden. Erze, Kohlen und viele andere Güter, die früher auf dem Seewege befördert werden konnten, müssen jetzt über weite Eisenbahnstrecken gefahren werden. Auch der Mangel an Arbeitern und Gespannen für die Ausfuhr trägt zur Verlangsamung des Wagenumlaufs bei.

Berücksichtigt man noch, daß der Güterverkehr gegen die Friedenszeit garnicht so erheblich zurückgegangen war, so leuchtet ohne weiteres ein, welchen großen Schwierigkeiten sich die Eisenbahnverwaltung gegenüber sah; denn ihr verblieb bei unzulänglichen Wagenbeständen die schwierige Aufgabe möglichst gerechter Verteilung der verfügbaren Wagen an die verschiedenen Industrien. Sie befolgte dabei den Grundsatz, immer nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen, vor allem aber bei Verteilung der Wagen unter Vermeidung jedes bürokratischen Schematismus stets nur das wirtschaftliche Interesse voranzustellen. Im Anfang des Krieges war z. B. der oberschlesische Industriebezirk durch Wagenmangel stark beeinträchtigt, im Vorjahre wurde deshalb dieser mehr berücksichtigt, worunter naturgemäß dann wieder die Kohlenreviere im Westen Deutschlands etwas mehr zu leiden hatten.

Die größten Schwierigkeiten brachte der Rübenverkehr, da infolge feuchten Wetters und vermehrter Schmutzprozente der noch feucht verladenen Rüben der Rauminhalt des Wagenparks und dadurch dieser selbst stärker in Anspruch genommen wurde. Seit aber die Wagenbestellung für Rüben zurückgegangen ist, sind auch wieder mehr Wagen für den Kohlenverkehr freigeworden. Überhaupt sind die Schwierigkeiten der Wagenstellung, der gefürchtete Wagenmangel, neuerdings in der Abnahme begriffen.

Aber unsere Eisenbahnverwaltung ist hierbei nicht selbstgenügsam stehen geblieben, sie war auch darauf bedacht, die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen weiter zu erhöhen, sodaß sie den das normale Maß weit überschreitenden Anforderungen der jetzigen Zeit zu genügen vermag. Als wichtigste Maßnahmen kamen hierbei in Betracht der Umbau von 11 000 offenen Wagen in gedeckte, deren Mangel besonders fühlbar war, sowie die Neubeschaffung von Wagen und Lokomotiven. Für das Jahr 1915 wurden 1500 Lokomotiven und 26 000 Güterwagen in Bestellung gegeben. Für das Rechnungsjahr 1916 ist eine noch stärkere Vermehrung, nämlich die Beschaffung von 1600 Lokomotiven und 31 000 Güterwagen beabsichtigt.

So ist nicht allein für die Kriegszeit in ausreichendem Maße Vorsorge getroffen, sondern wir werden auch für die Zeit nach dem Kriege zur Bewältigung des dann vermutlich einsetzenden stärkeren Verkehrs aufs trefflichste gerüstet sein. Bl.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 20. März.
(Schluß.)

Nach der Annahme des **Staatshaushaltsetats** in dritter Lesung und nach der Erledigung des **Eisenbahnanleihegesetzes** folgt die **zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungskrankenkassen.** Nach der Vorlage wird bestimmt, daß auf die Dienstvergehen dieser Beamten die Vorschriften des Gesetzes betreffend die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten im allgemeinen Anwendung finden. Der Ausschuß hat neu bestimmt, daß folgende Ordnungsstrafen zulässig sind: Warnung, Verweis, Geldbuße. Ein fortschrittlicher Antrag will festsetzen: Die Befugnis, Ordnungsstrafen zu verhängen, bei Geldbußen jedoch nicht mehr als 9 Mark (nach der Vorlage 90 Mark), steht bei Kassen, die der Aufsicht eines staatlichen Versicherungsamtes unterstellt sind, dem Landrat zu, bei Kassen, über welche die Aufsicht von einem gemeindlichen Versicherungsamte geführt wird, dem Bürgermeister. Der Regierungspräsident kann Geldbußen bis zu 90 Mark, jedoch nicht über den Betrag eines Monatseinkommens hinaus, festsetzen. Auch das Beschwerdegericht soll erweitert werden. Ein konservativer Antrag fordert bald einen Gesetzentwurf, durch den die Bestimmungen über die Zulässigkeit der Verhängung von Arreststrafen gegen Unterbeamte aufgehoben werden. Ein fortschrittlicher Antrag fordert, daß dieser Gesetzentwurf noch in dieser Session kommt. Ein Zentrumsantrag gibt dem Kassenvorstande die Befugnis, Warnung und Verweis gegen Kassenbeamte, auch Geldstrafen bis zu neun Mark zu verhängen. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt, daß die Beamten für ihr Verhalten außer dem Amte nicht disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden können. Ordnungsstrafen, jedoch nicht über 90 Mark hinaus, soll der Vorstand der Kasse verhängen können.

Abg. Schmiljan (fortschr.): Wichtiger als die Frage der Dienstvergehen wäre die Frage der Regelung der allgemeinen Dienstverhältnisse der Beamten der Krankenkassen. Bedauerlich ist es, daß in dieser großen Zeit wiederum die Arreststrafe für Unterbeamte eingeführt werden soll; die Regierung hat sich damit einem Beschluß des Herrenhauses gefügt. Hoffentlich findet unser im Ausschuß abgelehnter Antrag, die Arreststrafe zu streichen, im Plenum Annahme. Überhaupt müßte die Arreststrafe für alle Unterbeamten beseitigt werden. Unser Antrag, die Geldstrafen auf 9 Mark herabzusetzen, entspringt nur dem geltenden Rechte bei anderen Unterbeamten. Den Krankenkassenbeamten muß die Beschwerde bis ans Oberverwaltungsgericht gegeben werden, damit die Einheitlichkeit gewahrt bleibt.

Abg. Hammer (kons.): Wir stimmen für die Vorlage, ebenso für den Zentrumsantrag. Unser Antrag will die Arreststrafenfrage für die Unterbeamten funditus lösen, deshalb müssen wir gegen den fortschrittlichen Antrag stimmen, weil er hier eine einzelne Klasse von Unterbeamten schaffen will. Die sozialdemokratischen Anträge lehnen wir ab.

Abg. Braun (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Anträge. Die Arreststrafe ist überlebt.

Abg. Gottschalk-Solingen (natl.): Man darf sich nicht ängstlich an die bisherigen Bestimmungen festklammern. Die Arreststrafe muß ausgemerzt werden. Mit der Änderung dieser Disziplinarstrafordnung darf nicht bis nach dem Krieg gewartet werden.

Abg. Gronowski (Ztr.): Die Bedenken gegen unseren Antrag sind nicht stichhaltig.

Ein Regierungsvertreter lehnt die sozialdemokratischen Anträge ab. Die Regierung würde es gern gesehen haben, wenn die Vorlage unverändert angenommen worden wäre, wird sich aber auch mit der Ausschußfassung abfinden.

Die Aussprache schließt.

Der Zentrumsantrag wird **angenommen**, ebenso der Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den die Arreststrafe für Unterbeamte abgeschafft wird.

Dienstag, 11 Uhr: Fischereigesetz, Steuervorlagen.

Schluß $2\frac{3}{4}$ Uhr.

Eine scharfe Verwarnung des Generalgouverneurs v. Bissing an den belgischen Kardinal Mercier.

Nach seiner Rückkehr von Rom hatte Kardinal **Mercier** (Mecheln) in einem Hirtenbrief über seine Romreise berichtet, sich aber in diesem Hirtenbrief keineswegs auf kirchliche Angelegenheiten beschränkt, sondern allerhand Politisches eingeflochten. U. a. hieß es darin, daß der Papst die Sorge der Belgier um ihre religiöse Freiheit teile. Wahrscheinlich sind hier Äußerungen des Papstes entstellt wiedergegeben, wie denn überhaupt Kardinal Mercier sich bemüht, in seinem Hirtenbrief den Papst als einen Anhänger des Vierverbandes hinzustellen. Unparteiische Beobachter aus Nord- und Südamerika hätten, so heißt es in dem Hirtenbrief, dem Kardinal in Rom versichert, daß der Vierverband siegen werde. Weiter sprach der Kardinal in seinem Hirtenbrief davon, daß Gott es in der Hand habe, eine ansteckende Krankheit für das deutsche Heer zu schicken und alle Siegesaussichten der Deutschen damit zu vernichten. „Darum setzt Eure Hoffnung auf Gott", heißt es wörtlich im Anschluß an jenen Wunsch.

„Wolffs Büro" meldet nunmehr aus **Brüssel** vom 19. März:

Auf den in den Kirchen der Erzdiözese Mecheln verlesenen Fastenhirtenbrief des Kardinals Mercier hat der Herr **Generalgouverneur** unter dem 15. März **ein Schreiben an Seine Eminenz** gerichtet. Das Schreiben ist heute in Brüssel veröffentlicht worden und lautet wie folgt:

„Eurer Eminenz bringe ich das folgende zur Kenntnis: Von hoher Stelle, die in erster Linie zur Wahrung der Interessen der katholischen Kirche berufen ist, ist mir wiederholt auf das bestimmteste bedeutet worden, Eure Eminenz würden nach Ihrer Rückkehr aus Rom volle Mäßigung bewahren. Ich durfte mich also der Erwartung hingeben, daß Eure Eminenz sich der Kundgebungen enthalten würden, welche die Gemüter der leicht erregbaren Bevölkerung Belgiens immer wieder in Verwirrung setzen. Aus diesem Grunde hatte ich auch davon abgesehen, eine Auseinandersetzung mit Eurer Eminenz über die an Ihre Reise sich knüpfenden Vorkommnisse herbeizuführen. Ich meine namentlich den Kollektivbrief der belgischen Bischöfe und die mißbräuchliche politische Ausnutzung des freien Geleites, welches der Heilige Vater Eurer Eminenz zu rein kirchlichem Zwecke für die Fahrt erwirkt hatte. Mit Ihrem neuen Hirtenbriefe haben Eure Eminenz den von berufenster Seite gegebenen Versicherungen nicht nur nicht entsprochen, sondern **Ihr Verhältnis zur okkupierenden Macht aufs neue verschärft.** Es kann selbstverständlich nicht der geringste Zweifel bestehen, daß ich Eure Eminenz niemals hindern würde, den Gläubigen das zu übermitteln, was der Heilige Vater durch Ihren Mund zu ihrer Kenntnis bringen läßt. Aber darüber hinaus ergehen sich Eure Eminenz in Hirtenbriefen in rein politischen Erörterungen, wogegen ich entschieden Verwahrung einlege. Dabei muß ich es geradezu als

Deutsche Kriegsbriefe von der Westfront

Von Emil Simson,
Kriegsberichterstatter im Großen Hauptquartier.
(Nachdruck verboten.)

Stimmungsbilder aus Lothringen.

In Lothringen, Anfang Februar.

Was ist eine Krähenhütte? Unwillkürlich wird man antworten: eine Hütte, die Krähen als Heimstätte benutzen. Das stimmt ja im allgemeinen auch, trifft aber nicht für die Hütte zu, die hier gemeint ist. Das ist nämlich ein ganz besonders reizvoller — Unterstand in Lothringen. Man hat als Kriegsberichterstatter wahrhaftig Unterstände in Fülle gesehen. Diese Krähenhütte weicht aber insofern etwas von dem vertrauten Bilde ab, indem sie hart am Rande einer viel begangenen Chaussee so versteckt eingebaut ist, daß man sie kaum entdecken würde, wenn nicht ein Schild auf diesen „unterirdischen Herrensitz" eines Leutnants hinwiese. Diesen übrigens gegen die stärksten Kaliber vortrefflich geschützten Unterstand sollte man dereinst nicht vom Erdboden verschwinden lassen. Er würde, im Frieden in ein schmuckes Lokal verwandelt, sicher seinen Besitzer gut ernähren. . . . . Einstweilen pfeifen freilich, da die Krähenhütte an einer ungemein viel befunkten Stelle liegt, unzählige Granaten über sie hinweg. Sinfonische Kriegsklänge durchrauschen, durchzittern den Luftraum in tausendfältiger Art. Man muß bisweilen eine große Geduld in diesem Chausseeunterstande haben und die Gastfreundschaft stundenlang in Anspruch nehmen; denn über der Hütte könnte man sonst leicht eine allzu intime Bekanntschaft mit Granaten machen.

*

Ein zerschossenes Gehöft auf sanft ansteigender, ziemlich kahler Höhe. Die traurigen Reste starren trostlos empor. Wenn Steine reden, Steine jammern könnten, würden sie sicherlich ob des Elends, das über sie kam, wehklagen und murren. Vermutlich sollte auch dieses einsame Gehöft „erlöst" werden, darum halten es die Franzosen fast täglich unter Feuer — nach der Art, in der die Italiener Görz „erlösen" wollen und diese Stadt monatelang mit Brandbomben belegen. . . . Selbstverständlich hat dieses lothringische Gehöft längst keine militärische Bedeutung mehr für uns. Nur ab und zu schleicht mal jemand von unseren Leuten hinauf und blickt durch die Granatenlöcher in dem absterbenden Gemäuer auf die nur wenige hundert Meter entfernte feindliche Stellung, auf die Höhenzüge, die der Feind besetzt hält, und auf die wir unser schweres Feuer lenken müssen. Es hat zwar keinen militärischen Wert mehr, dieses Gehöft, aber romantisch mutet es an, das ruinenhafte Ungetüm, um das die Raben kreisen und die Granaten ziehen und heulen.

*

Vor nicht allzulanger Zeit hieß es im französischen Heeresbericht, daß man eine Häusergruppe in Alincourt wirksam beschossen habe. Wenn man heute Alincourt sich ansieht, so merkt man auf den ersten Blick, daß hier schon lange jedes Leben erstorben ist. Alincourt „war einmal", wie es so schön in den alten Märchen heißt. Die Einwohner sind längst hinausgezogen; von Häusern oder gar von Häusergruppen kann nur noch reden, wer eine dichterische Phantasie besitzt. Als seinerzeit die Franzosen 24 Granaten auf Alincourt richteten, stürzten Reste einer Mauer ein. Militärisch konnte überhaupt kein Schaden entstehen, und es könnte auch niemand getötet oder verletzt werden. Die Herren Franzosen finden es hoffentlich nicht unhöflich, wenn in diesen Zeilen ihr „wirksames Beschießen" einer Häusergruppe berichtigt wird.

*

Die Franzosen verstehen aber nicht nur hinzu zu dichten, auch im Verschweigen sind sie nicht ungewandt. Nicht weit von der Stelle, die hier vielfach die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich bildet, hat ein deutscher Vizefeldwebel mit einigen Mann ein kleines Heldenstück vollbracht. Er schlich sich eines Nachts, als dichte Nebel über dem Seilletale brodelten, in die feindliche Linie hinein, und zwar an einen Punkt, wo sechs Maschinengewehre der Gegner uns bisweilen etwas zu schaffen gemacht hatten. Die unerschrockene Kolonne mußte sogar über das Flüßchen in aller Eile einen Steg schlagen und die feindlichen Drahtverhaue fünf Meter breit durchschneiden. Alles gelang, auch die gefahrvolle Gasse durch den eng verschlungenen Drahtbau. Man faßte in der Gegend von P. ein halbes Dutzend Rothosen, tötete im Handkampf zwei und brachte drei als Gefangene mit. Der eine der Gefangenen zitterte am ganzen Leibe und war nur mit sanfter „Barbarengewalt" auf den provisorischen Steg über die Seille zu bringen. Immer wieder äußerte er die Befürchtung, man werde ihn in den Fluß werfen. Unsere Leute reichten ihm Kaffee und Brot, um den armen Burschen etwas zu beruhigen. Übrigens wurde bei dem prachtvollen Husarenstücklein dem deutschen Vizefeldwebel das Etui des Revolvers zerschossen; an der Waffe selbst prallte ein feindliches Geschoß ab und rettete so dem tapferen Manne das Leben. Heut ziert seine Brust das Eiserne „erster". Von P. aus sind wir seitdem nie wieder belästigt worden. . . .

*

Unter der vortrefflichen Führung des Leutnants Z. habe ich in diesen Tagen an Hand eines von Exzellenz v. N., dem Kommandeur der . . . Brigade, entworfenen Programmes, weite Fahrten im Bereich der Brigade unternommen. Die Truppen halten hier seit langen Monden treue Wacht vor Nancy und haben wiederholt Nancy selbst stark beunruhigt. Der artilleristische Kampf ist vielfach sehr heftig, erfreulicherweise aber nicht sehr verlustreich. Zahlreiche Höhenzüge umkränzen liebliche Täler, große Waldungen ziehen sich meilenweit dahin. Wundervolle, saftige Mulden geben der Landschaft ein farbenprächtiges Bild. Sie haben zweifellos große Schönheiten, die Ausläufer der Vogesen; aber wie diese selbst künden überall aufsteigende Rauchwolken, dröhnendes Knattern und Prasseln fast stündlich von den Kämpfen der Artillerie. Mächtige Trichter auf den Äckern und am Straßenrande streckenweise gelichtete Waldungen deuten auf heftige Wehr und Abwehr. Wahrscheinlich hallt es aus den Waldungen heraus, geisterhaft flammt und kracht es — Täler der Schönheit, Täler des Todes . . . .

*

Das Verhältnis zwischen den Deutsch-Lothringern und dem Militär ist überall vortrefflich. Offenbar haben die Einwohner von dieser Art der „französischen Erlösung" ein für allemal genügende Kostproben erhalten. Nur sehr wenige, meist ältere Leute, betonen gelegentlich ihre französische Abstammung und Sprache. Stolz

unverantwortlich bezeichnen, wenn Eure Eminenz in einer den Tatsachen offen widersprechenden Weise unbegründete Hoffnungen auf den Kriegsausgang erwecken. So erwähnen Eure Eminenz, um Ihre Behauptungen zu stützen, ungenaue Äußerungen von Persönlichkeiten, die den Ereignissen völlig fernstehen und sicherlich nicht als Sachverständige gelten können. An einer Stelle suchen Sie damit zu wirken, daß Sie von der Möglichkeit sprechen, die Ihnen erwünschte Entscheidung könne von der Verbreitung ansteckender Krankheiten erhofft werden. Mit solchen Willkürlichkeiten versetzen Eure Eminenz die leichtgläubige Bevölkerung in schädliche Aufregung und bringen sie dazu, der Verwaltungstätigkeit des Okkupanten aktiven oder passiven Widerstand entgegenzusetzen.

Als besonders unzulässig hervorheben muß ich aus Ihrem Hirtenbriefe noch die Anspielung auf eine Bedrohung der religiösen Freiheit der Bevölkerung im besetzten Gebiete. Eure Eminenz wissen am besten, wie völlig unberechtigt diese Verdächtigung ist.

Unter diesen Umständen werde ich entgegen meiner bisher geübten Langmut nunmehr jede im Schutz der Kultusfreiheit betriebene politische Betätigung und Schürung feindseliger Gesinnung gegen die völkerrechtlich legitime Autorität der okkupierenden Macht unnachsichtlich verfolgen, wie ich es pflichtgemäß auf Grund meiner Verordnungen und in Erfüllung meiner Aufgaben tun muß. Wenn ich bisher Verstöße von Geistlichen Eurer Eminenz zur Ahndung auf dem Wege der kirchlichen Disziplin übermittelte, so muß ich jetzt ein für allemal davon Abstand nehmen, denn Eure Eminenz selbst geben das Beispiel der Unbotmäßigkeit, und infolgedessen ist von Ihrer Einwirkung keinerlei Erfolg mehr zu erwarten. Ich muß sogar mehr und mehr Eurer Eminenz die moralische Verantwortung dafür zuschreiben, daß so viele Geistliche sich zu bedauerlichen Vergehungen hinreißen lassen und sich teils schwere Strafen zuziehen. Eure Eminenz werden mir wieder entgegnen wollen, daß ich die einzelnen Ausführungen des Hirtenbriefes mißverstanden, oder ihnen eine Auslegung gegeben hätte, welche nicht in Ihrem Sinne war. Da derartige Auseinandersetzungen keinerlei Früchte tragen, bin ich nicht mehr gewillt, sie aufs neue stattfinden zu lassen. **Ich bin vielmehr fest entschlossen, in Zukunft nicht mehr zu dulden,** daß Eure Eminenz unter Mißbrauch Ihres hohen Amtes und der Ihrem kirchlichen Kleide schuldigen Ehrerbietung eine politische Aufreizung betreiben, für welche jeder einfache Bürger zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden würde. **Ich warne Eure Eminenz, nicht mehr mit politischer Betätigung hervorzutreten.**

Genehmigen Eure Eminenz den Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung.

Freiherr von Bissing, Generalgouverneur.

Gerichtliches Verfahren gegen den Drucker des Fastenhirtenbriefes.

Auf Grund der Zensurverordnung des Generalgouverneurs in Belgien, welche Herstellung von Druckschriften ohne Zensurgenehmigung unter Strafe stellt, ist, wie bei dem ähnlichen Anlaß vom Januar 1915, gegen den Drucker des Fastenhirtenbriefes des Kardinals Mercier gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Drucker und vier seiner Angestellten sind in Haft genommen.

Politische Tagesschau.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses beschloß, dem Vorschlage der Staatsregierung zuzustimmen, daß der Landtag vom 1. April bis 31. Mai vertagt werde, daß aber die Kommission zur Vorberatung des Schätzungsämtergesetzes weiter beraten soll. Die letzte Sitzung vor der Vertagung ist für Mittwoch den 22. März in Aussicht genommen.

Des deutschen Volkes Opferwilligkeit.

In Besprechung der Lage sagt **„Journal de Genève"** zu der **Rede Helfferichs** u. a.: Helfferich hatte den Mut, 400 Millionen neuer Steuern anzukündigen. Seine Enthüllung scheint nicht schlecht aufgenommen worden zu sein, was auf den Geist einer unbestreitbaren Opferwilligkeit im Volke schließen läßt.

Zu den Anträgen zum U-Bootkrieg

schreibt der **württembergische „Staatsanz."**: In der U-Boot-Sache ist anläßlich der bekannten beiden im Reichstage eingebrachten Anträge vom W. T.-B. bemerkt worden, ihre Fassung könne den schädlichen Eindruck erwecken, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidung in der Kriegführung ausgeübt werden. Deutschlands Stolz im Weltkriege ist seine oberste Führung. Daß sie im Gegensatz zu mancherlei Erscheinungen bei unseren Gegnern über jeden Versuch von Eingriffen erhaben sein muß, steht der Nation fest. Ist der vom W. T.-B. gefürchtete Eindruck auch nur möglich, so darf man mit Bestimmtheit von dem vaterländischen Sinn voraussetzen, daß eine Art der Verhandlung vermieden wird, die einen solchen Eindruck bestätigen würde.

Die Zustände in der sozialdemokratischen Preußenfraktion.

Wie der „Vorwärts" berichtet, haben die Genossen **Braun, Haenisch, Huë** und **Leinert** in der Fraktionssitzung vom Sonnabend beantragt, daß der Vorsitzer der Fraktion im Plenum des Abgeordnetenhauses folgende Erklärung verlesen möge: „Namens meiner Fraktion habe ich zu erklären, daß die vom Abgeordneten **Liebknecht** am Schluß seiner Rede zum Kultusetat am 16. März d. J. ausgesprochene Aufforderung gegen einen Beschluß der Fraktion verstoßen hat und die Fraktion deshalb die Verantwortung für diese Ausführungen ausdrücklich ablehnt." Gegen die Stimmen der vier Antragsteller hat die vollzählig versammelte Fraktion mit 5 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Antrag **abgelehnt.** — Der Abg. Liebknecht hatte, ehe ihm das Wort durch Beschluß des Hauses entzogen wurde, gesagt, die Kämpfer in den Schützengräben sollten ihre Waffen umkehren und sich gegen den gemeinsamen Feind vereinigen. Auf diese Äußerung bezieht sich das vom „Vorwärts" hier Mitgeteilte.

Ein schuldenfreier deutscher Staat.

Der Landtag des **Fürstentums Reuß ä. L.** ist für den 21. März nach Greiz einberufen: er wird sich u. a. auch mit den durch den Krieg veranlaßten wirtschaftlichen Maßnahmen zu befassen haben. Die Reußischen Staatsfinanzen sind trotz der durch den Krieg bedingten Mehrausgaben dauernd gut und Reuß ä. L. bleibt auch weiter der Bundesstaat, der von sich sagen kann, daß er keine Schulden hat, sondern sogar noch ein Vermögen von 3 536 000 Mark sein eigen nennt. Das Staatsvermögen besteht zumteil in Grundbesitz, zum größten Teil jedoch in baren Kapitalien.

Austausch kriegsuntauglicher Kriegsgefangener zwischen Deutschland und England.

Es werden Unterhandlungen über einen Austausch kriegsuntauglicher Kriegsgefangener zwischen England und Deutschland geführt, der im April in **Vlissingen** vor sich gehen soll.

Die auf spanisches Gebiet entkommenen Kameruner Deutschen.

Schon vor einiger Zeit kam die Nachricht nach Berlin, daß etwa 900 Europäer von Kamerun aus auf spanisches Gebiet übergetreten seien. Es wird nunmehr seitens des deutschen Botschafters in Madrid als Mitteilung der spanischen Regierung berichtet, daß unter den Übergetretenen sich der Gouverneur befindet und sich im übrigen die Gesamtzahl aus 73 Offizieren, 22 Ärzten, 310 Unteroffizieren und Krankenpflegern, 170 Soldaten sowie 400 Zivilpersonen zusammensetzt. Aus diesen Zahlen läßt sich der Schluß rechtfertigen, daß es allen noch im Schutzgebiet befindlichen Europäern, sowohl den der aktiven Schutztruppe angehörigen und zu deren Verstärkung eingezogenen, als auch den sonst im Land sich aufhaltenden Deutschen gelungen ist, sich der französisch-englischen Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Die Namen der nunmehr unter dem Schutze der spanischen Regierung stehenden Deutschen sind zurzeit noch nicht bekannt.

Die Papiernot in Österreich.

Dem Wiener „Morgen" zufolge hat am Sonntag in der Handelskammer eine Beratung der im Zentralverein der Zeitungsunternehmer vertretenen Herausgeber von etwa 150 Tageszeitungen stattgefunden, um zur Bekämpfung der Übelstände in der Papiererzeugung Stellung zu nehmen. Die Versammlung, der auch Vertreter der Ministerien beiwohnten, nahm eine Resolution an in der u. a. um die **Schaffung einer Papierzentrale** sowie um den Erlaß einer Verordnung wegen behördlicher Festsetzung des Umfanges der Zeitungen ersucht wird.

Falschmeldung über eine holländische Note an Deutschland in Sachen der „Tubantia".

„Nieuws van den Dag" hatte Montag früh gemeldet, daß die niederländische Regierung eine sehr scharfe Note in Sachen der „Tubantia" an die deutsche Regierung gerichtet habe. Dazu wird halbamtlich aus dem Haag gemeldet, daß im Ministerium des Auswärtigen davon nichts bekannt ist.

Die Schwierigkeiten der holländischen Schiffahrt.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hielten im Ministerium des Innern vier Minister eine Konferenz. Nachher wurde eine Versammlung von Vertretern der holländischen Reedereifirmen abgehalten und über die Gefahren für die holländische Schiffahrt beraten, jedoch wie verlautet, kein Beschluß gefaßt. — Eine fernere Meldung aus dem Haag besagt: Die großen holländischen Dampferlinien, die bisher etwa 50 direkte Dampfer verkehren ließen, beschlossen, künftig keine solchen mehr auszusenden und den indischen Verkehr durch Frachtdampfer zu erhalten. Die betreffenden Linien sind: der königliche niederländische Lloyd, die Holland-Amerika Linie, der Holländische Lloyd und die Nederland Maatszhappij.

Cadorna in Paris.

General Cadorna ist in Paris angekommen. Er hatte eine Begegnung mit Joffre und General Roques.

Die interparlamentarische Vierverbandskonferenz abermals verschoben.

Auf Wunsch der Präsidenten des italienischen und des russischen parlamentarischen Handelsausschusses ist die internationale parlamentarische Handelskonferenz mit Zustimmung des Präsidenten Poincaré auf die Tage vom 24. bis 27. April verschoben worden.

Veränderungen in den Kommandostellen der französischen Marine.

Nach einer Meldung des „Temps" sind die Vizeadmirale le Bris und Chocheprat zu Mitgliedern des höheren Marineamts, Vizeadmiral Favereau zum Geschwaderführer, die Konteradmirale la Taste und Daveluy zu Divisionsbefehlshabern ernannt worden.

Frankreichs und Englands Kriegsausgaben.

Bei der Beratung des Staatshaushalts in der französischen **Kammer** erklärte Finanzminister Ribot, daß **Frankreich täglich 93 Millionen Franks Kriegsausgaben** habe. **Englands Ausgaben** aber betrügen **täglich 110 Millionen** und würden **bald auf 125 Millionen steigen. Zur Frage, wie Frankreich,** dessen Gebiet zumteil besetzt sei, **diese ungeheuren Lasten tragen werde,** begnügte sich der Minister, das Recht zu fordern, Wertpapiere von neutralen Staaten, die in französischen Händen seien, zu beschlagnahmen, um sie von amtswegen zu verkaufen. Ribot sprach ferner die bestimmte Hoffnung auf die Annahme des Alkoholmonopols aus, erwähnte aber nichts von einer eigentlichen Kriegssteuer, wie die Linke erwartet hatte. Die Frage einer Vermögenssteuer würde erst nach dem Kriege spruchreif werden.

Amtliche Mahnung zur Einschränkung des Fleischverbrauchs in England.

Das Londoner Handelsamt veröffentlicht eine Aufforderung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuschränken, da es dringend notwendig sei, mit den Vorräten zu sparen, die Schiffahrt zu entlasten und einer weiteren Preiserhöhung auszuweichen.

Ein antimilitärischer Kongreß

wurde seitens der Jungsozialisten im Widerspruch mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei in den letzten Tagen in **Stockholm** abgehalten. Drei Teilnehmer, u. a. der Abgeordnete Höglund, wurden am Montag wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Behörden angeklagt.

Die Putilowwerke,

das größte russische eisenindustrielle Unternehmen, sind **verstaatlicht** worden.

Die Rektorwahl an der Universität Jassy.

Am Sonntag hat in Jassy die Wahl des Rektors der Universität stattgefunden. Es erhielten Professor Filipide 30, Professor Mateo Cantacuzino 29, Professor Alexandrescu 28 und Professor Stere 26 Stimmen. Die dem Unterrichtsminister vorgelegte Liste enthält die drei erstgenannten Professoren, unter welchen er seine Wahl treffen wird.

Rundreise des Prinzen Christoph von Griechenland.

Der Mailänder „Secolo" meldet aus Rom, daß Sonntag Vormittag Prinz Christoph von Griechenland, ein Bruder des Königs Konstantin, von Korfu dort angekommen ist und sich **nach Paris, London und Petersburg** begeben werde.

Griechische Gebietserweiterung.

Der Mailänder „Secolo" meldet aus Athen: Ein von heute datiertes königliches Dekret erklärt die Provinzen von **Nord-Epirus als definitiv zu Griechenland gehörig** und dehnt die griechische Gesetzgebung und Verbandsorganisation auf sie aus.

Amerikas Munitionsausfuhr — zwei Millionen Dollars täglich!

Ein soeben veröffentlichter Bericht des amerikanischen Handelsamts stellt fest, daß sich der Gegenwert der Munitionsbestellungen Europas, lies: der Ententemächte seit Mitte 1915 gegenwärtig auf 250 Millionen Dollar beläuft.. Selbst wenn sich die Munitionserzeugung nicht weiter erhöht, was jedoch unwahrscheinlich ist, werden die Verschiffungen von Munition in den nächsten vier Monaten das Doppelte dieser Summe erreichen. Allein an hochexplosiven Geschossen wurden für 100 Millionen Dollar ausgeführt. Ebenso hoch dürfte der Export von Pulver zu bemessen sein. Am stärksten war die Ausfuhr von Munition in den letzten Wochen, wo sie täglich 2 Millionen Dollar betrug.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 17. März. (Festgestellter Leichenfund.) Die in diesen Tagen von Fischern in den Morsker Bergen aus der Weichsel gezogene Soldatenleiche ist als die des Landsturmmannes Modersicki des hiesigen 61. Landwehr-Bataillons erkannt worden. Der Genannte dürfte die Person sein, die im vorigen Jahre an einer hiesigen Schlägerei beteiligt war und dann geflohen ist.

Graudenz, 18. März. (Verschiedenes.) Wie dem „Ges." von zuständiger Seite mitgeteilt wird, fand am 16. März bei Rondsen bei Graudenz eine Übung mit Nahkampfmitteln statt. Dabei verunglückte der Unteroffizier Wilke vom Rekrutendepot 4 des Ersatz-Pionier-Bataillons 26 tödlich dadurch, daß eine Handgranate in dem Augenblick, als er sie werfen wollte, vorzeitig explodierte. Leicht verletzt wurden ferner dabei ein Unteroffizier und ein Gefreiter, die in einem hiesigen Lazarett Aufnahme fanden. Eine Schuld an diesem bedauerlichen Unglücksfalle dürfte, soweit bisher festgestellt werden konnte, niemand beizumessen sein. Die Übung und besonders das Abwerfen der in Frage kommenden Handgranate fand unter der sachverständigen Leitung und Aufsicht eines Offiziers statt. — Für den bisherigen Leiter des Graudenzer Gymnasiums, Geheimrat Dr. Doempke, fand heute vormittags im Zeichensaale der Anstalt die Abschiedsfeier statt. Nach einem allgemeinen Choral verabschiedete sich der Direktor von den Schülern und Lehrern der Anstalt. Nachdem der Chor eine Motette vorgetragen hatte, dankte im Namen aller Versammelten Professor Dr. Dreßler dem Scheidenden für seine bisherige Fürsorge und aufopfernde Tätigkeit. Mit einem Abschiedsliede schloß die Feier. — Der königliche Musikdirektor und Lehrer am Graudenzer kathol. Lehrerseminar Woehl ist als Kreisschulinspektor nach Warschau berufen worden.

Dt. Eylau, 19. März. (Heimatsspiel.) Freifrau Marie Luise von Normann, die Gemahlin des früheren Kommandeurs der 72. Inf.-Brigade in Dt. Eylau, Generalleutnants Frhrn. von Normann, die als Hilfsschwester am hiesigen Reservelazarett tätig ist, hat ein Heimatsspiel mit dem Titel „Aus ernster Zeit" verfaßt, das am 26. d. Mts. in der Stadthalle in Dt. Eylau zum erstenmal aufgeführt wird. Die Handlung spielt, wie die „Dt. Eylauer Zeitung" schreibt, auf Schloß Finckenstein, dem alten Herrensitz der Grafen Dohna im Kreise Rosenberg, also auf historischem Boden, da Napoleon im Jahre 1807 dort monatelang gewohnt hat.

e **Freystadt,** 19. März. (Stadtverordnetensitzung. — Verpachtung.) In der Stadtverordnetensitzung wurde Dr. Link zum Ratmann gewählt anstelle des Rentiers Eduard Pose, der dieses Amt niedergelegt hat. Eine Umsatzsteuersache wurde niedergeschlagen, weil der betreffende Kauf schon vor Einführung der Steuer abgeschlossen worden ist. Das durch Kauf in Besitz der Stadt übergegangene Fettviehhändler Königsche Land am Bahnhof, etwa 40 Morgen, soll in 14 Parzellen verpachtet werden, mit 25 Mark Mindestgebot für den Morgen. — Das zu beiden Seiten der Lessener Chaussee gelegene evangelische Pfarrland, etwa 92 Morgen, ist für 1460 Mark und 200 Mark für die Scheune an den Besitzer Nach verpachtet worden. Der bisherige Pächter Besitzer Belau zahlte 900 Mark.

Pr. Stargard, 19. März. (Den Heldentod) seiner beiden Söhne Felix und Kasimir gibt der früher hier wohnhaft gewesene Bäckermeister Baranowski bekannt.

d **Gnesen,** 20. März. (Schule und Kriegsanleihe.) Im hiesigen Kreise nahmen die Volksschulen an der Zeichnung der vierten Kriegsanleihe regen Anteil. So hatten die Kinder der hiesigen evangelischen Schule über 20 000 Mark gezeichnet. In Luttberg wurden durch die Schule 48 000 Mark, in Goslau über 4000 Mark, in Modlinshagen 2500 Mark, in Zechau und Johannesgarten je 1900 Mark und in Dalki über 1200 Mark gesammelt. Die Ansiedelungsschulen haben ein ganz besonderes Interesse an der Zeichnung bekundet.

---

prangen in Vik in einer Bäckerei, deren Makronen berühmt sind, mehrere Zuschriften, in denen Bestellungen für die kaiserliche Hofküche enthalten sind. Ein anderes Plakat bringt die Kunde von der Ernennung zum kaiserlichen Hoflieferanten. Mit offensichtlicher Freude wird einem immer wieder von einem Besuche des Kaisers in der Alten Münze erzählt. „Ein schöner Mann" und „so freundlich" — in ganz Vik kann man es immer wieder hören.

Abends liegen auch hier all die kleinen Dörfer, in deren einem der viel erwähnte Abgeordnete Liebknecht als Armierungssoldat Dienst tat, im tiefsten Dunkel. Nicht selten erzittern die morschen Fenster durch den Luftdruck, den das Einschlagen und Abfeuern der Granaten verursacht. Wißbegierig läuft dann alles zusammen, ebenso wenn ein Flieger auftaucht. Die lange Spannung des Stellungskrieges hat selbstverständlich auch in Lothringen die Gemüter aller mitgenommen. Musterhaft trägt man aber auch hier die Schrecken des Krieges.

Und die Soldaten? Sie nennen und sie loben just dasselbe. Viel wackere Thüringer stehen hier, liegen in prächtig gebauten Gräben, halten auf weit vorgeschobenen Posten treue Wacht.

Im ganzen waren die Franzosen bis jetzt meist defensiv; in der letzten Zeit scheint eine erhöhte Angriffslust bemerkbar zu sein. Wer aber unsere Stellungen durchwandert, die vorzügliche, durch die verbesserte Unterbringung gehobene Stimmung unserer Truppen, unsere Artilleriemengen gesehen hat, kann versichern, daß jedem Anprall auch überlegener Massen mit vollster Ruhe und Vertrauen entgegengesehen werden kann.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. März. 1915 Kapitulation der Festung Przemysl. 1914 Abreise Kaiser Wilhelms nach Korfu. 1910 † Professor Dr. Joh. Schilling, berühmter Bildhauer. 1909 Große Überschwemmungen im Elbe- und Odergebiet. 1906 † Joh. Richard zur Megede, bekannter Romanschriftsteller. 1889 † Peter Graf Schuwalow, russischer Staatsmann. 1886 * Prinzeß Helmtrudis, Tochter des bayerischen Königspaares. 1871 Erhebung Bismarcks in den erblichen Fürstenstand. 1832 † Johann Wolfgang von Goethe. 1797 * Kaiser Wilhelm I. 1793 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Löwen. 1599 * A. van Dyck, berühmter Maler.

Thorn, 21. März 1916.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Versetzt: Froboeß, Mil.-Int.-Sekretär, von der stellv. Intendantur des 21. A.-K. zur stellv. Intendantur des 17. A.-K. — Ernannt: Knoke, Garnison-Verwaltungs-Unterinspektor in Magdeburg, zum Garn.-Verw.-Inspektor in Thorn.

— (Zivilverwaltung in Polen.) Der Seminardirektor Dr. Richter in Berent ist vom Oberbefehlshaber Ost zum Stadtschulrat von Kowno und Referenten des Gouvernements Kowno ernannt worden. Die Seminardirektorstelle wird Dr. Richter zunächst vorbehalten und bis auf weiteres von Seminar-Oberlehrer Rebeschke verwaltet.

— (Auszeichnung.) Dem Dienstmädchen Barbara Konopka in Neustadt ist für 40jährige treue Dienstzeit von der Kaiserin das goldene Erinnerungskreuz verliehen worden.

— (Zugverschiebung nach dem Osten.) Die Fahrzeiten der Schnellzüge von Berlin nach dem Osten ändern sich am 1. Mai mit dem neuen Sommerfahrplan. Morgens werden von der Berliner Stadtbahn nicht mehr der Doppelzug und ein D-Zug, sondern drei selbständige Züge abfahren. Man fährt von der Friedrichstraße 9.29 nach Gumbinnen, 9.38 nach Danzig und 9.48 nach Thorn. Nachmittags wird ein D-Zug von der Friedrichstraße 2.54 nach Königsberg und 3.04 nach Allenstein abfahren. Am frühen Abend verläßt 7.03 ein D-Zug die Friedrichstraße mit der Bestimmung nach Brest-Litowsk. Am späten Abend gehen D-Züge von dort 11.03 nach Gumbinnen, 11.13 nach Danzig und 11.24 ein zweiter nach Brest-Litowsk. In umgekehrter Richtung kommt man nach der Friedrichstraße früh von Insterburg 5.45, von Danzig 5.57, von Brest-Litowsk 6.46; vormittags von Brest-Litowsk 11.34; nachmittags von Danzig 6.41, von Insterburg 7.03, von Thorn 7.39; um Mitternacht aus Königsberg 12.08, von Allenstein 12.28.

— (Alle russisch-polnischen und galizischen Juden,) mithin auch die aus den Kriegsgefangenenlagern zur Beschäftigung in gewerblichen Betrieben überwiesenen russischen Zivilgefangenen dieser Art, bedürfen zu ihrem Aufenthalt in Westpreußen der Genehmigung des Oberpräsidenten. Sie müssen dementsprechend gemeldet werden.

— (Förderung des Gemüsebaues.) Der westpr. Provinzial-Obstbauverein, der sich während des Krieges besonders auch der Förderung des heimischen Gemüsebaues angenommen hat, läd, wie aus der Anzeige in gestriger Nummer ersichtlich, alle Gemüsezüchter zur Teilnahme an seiner Jahreshauptversammlung in Graudenz ein. Es gilt, durch vermehrten Gemüseanbau und gemeinsames Angebot die Verordnung von Höchstpreisen für Gemüse der neuen Ernte zu vermeiden oder durch Zusammenschluß doch solche Höchstpreise zu erzielen, die dem Ergebnis der Ernte entsprechen. Der Reichsregierung liegt ebenfalls daran, die Übelstände, welche sich im letzten Jahre bei der Gemüseversorgung gezeigt haben, zu beseitigen, und auf ihre Veranlassung hat sich die „Kriegsgemüsebau- und Verwertungsgesellschaft“ gebildet, deren Geschäftsführer, ein bestens bekannter Fachmann, in der bezeichneten Versammlung über die Zwecke und Ziele dieser Gesellschaft sprechen wird. Alle Gemüsezüchter sollten versuchen, sich die Vorteile und Erleichterungen, welche diese Gesellschaft für den Absatz der Gemüse-Ernten zu bieten vermag, nutzbar zu machen. Eine zweite Versammlung findet am 27. März in Elbing statt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsführung des Provinzial-Obstbauvereins in Danzig, Landwirtschaftskammer.

— (Liederkonzert im Soldatenheim Alexandrowo.) Aus dem Soldatenheim Alexandrowo schreibt man uns: Das neue Soldatenheim in Alexandrowo, welches unter der tatkräftigen Förderung des Ortskommandanten zu einem stattlichen Bau erwachsen ist, der von dem Verband deutscher Soldatenheime eingerichtet wird und bereits eine erfahrene Schwester als Hausmutter und einen umsichtigen Unteroffizier, Beamten der inneren Mission, als Leiter erhalten hat, erfreut sich zunehmender Teilnahme auch weiterer Kreise. Mehrere Damen aus Thorn und ein kunstsinniger Musikdirektor aus dem schönen Elsaß erfreuten die Kameraden am 19. März durch ihre der Frühlingszeit, dem soldatischen Empfinden und dem Ernst der Zeit angepaßten Lieder. Denn der Soldat bedarf in dieser ernsten Zeit zur Erhaltung seines seelischen Gleichgewichts und zur frischen Ausübung seiner Pflichten auch des Frohsinns, des gesunden Humors. Wir danken deshalb den verehrten Konzertgebern, ganz besonders auch den Damen für ihre in Wort, Lied und Klaviervortrag uns dargereichten Frühlingsgrüße. Sie sollen uns ein neuer Ansporn sein zur unverdrossenen, zähen Ausdauer im Dienste von Heimat, Familie, Thron und Altar.

— (Konzert des Männergesangvereins „Liederkranz“.) Der Verein „Liederkranz“, der bisher nur in der Stille, in Lazaretten und Soldatenheim mit seiner Kunst der großen Sache gedient, veranstaltete am Sonntag Abend auch ein öffentliches Wohltätigkeitskonzert im Artushof. Der instrumentale Teil, den die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 ausführte, hatte ein sehr gediegenes Programm und brachte auch drei Solovorträge, darunter ein Kontrabaßsolo, das wegen seiner Eigenart viel Beachtung fand. Es bestätigte aber die Auffassung Schopenhauers, daß im Orchester die Geigen die Lebewelt, der Kontrabaß den Planeten darstellt, und daß, während Triller und Kadenzen in den Oberstimmen natürlich und angenehm klingen, ein Presto im Baß einem Erdbeben gleicht, das erschreckt. Auch im Konzert am Sonntag muteten die Läufe des Kontrabaß an wie Tänze eines Elefanten oder des bekannten Krokodils, das Pyramiden umtanzt. In getragenem Satze war es gefälliger, und das Lied „Im tiefen Keller“ würde sich wahrscheinlich sehr gut auf diesem Instrument machen. Das Flagnolett dieses Riesen war noch immer kräftiger als der Geigenton und erheiterte wie ein gut nachgeahmter Damengesang seitens eines Bassisten. Die Virtuosität, mit der Herr Götze das Instrument meisterte, verdiente aber und fand großen Beifall. Das Gesangkonzert, das der „Liederkranz“ mit der Hälfte seines Geistes ausführen mußte, da 16 Sänger im Felde stehen, ließ in seiner vorzüglichen Ausführung nichts zu wünschen und zeigte, daß der Verein unter Leitung des Herrn Mittelschullehrer Geyer in der Stille sich tüchtig weiter geschult und gebildet hat. Die Lieder „Wach auf“ und „An dem Brünnele“ wurden prächtig gesungen, und auch mit dem Straußschen „Donauwalzer“, der, gesungen mit Orchesterbegleitung, ganz koschatisch klang, erzielte der Chor einen starken Erfolg. Der Besuch war nicht übermäßig stark, aber doch befriedigend, da alle Tische im Saale besetzt waren. Dank dem Patriotismus der Inaktiven, welche die Unkosten tragen werden, wird das Konzert auch den Zweck, zur Kriegswohlfahrtspflege ein Scherflein beizusteuern, wohl erfüllen.

— (Thorner Strafkammer.) In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Hohberg den Vorsitz. Beisitzer waren die Landrichter Dr. Truppner, Müller, Kohlbach und Cohn. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Gerichtsassessor Klapper vertreten. Die Berufung der Dachdeckerfrau Therese Gackowski aus Culmsee, welche wegen Körperverletzung vom Schöffengericht Culmsee zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde verworfen. Die Angeklagte hatte ihr 7 Jahre altes Stiefkind, dessen Vater im Felde steht, wiederholt derart mißhandelt, daß die Polizei sich veranlaßt sah, ihr dasselbe abzunehmen und anderweitig unterzubringen. — Wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze war die Frau des Müllers Jurkiewicz aus Kurzjad (Kr. Löbau) einmal mit 20 Mark und einmal mit 200 Mark vom Schöffengericht Löbau verurteilt worden. Gegen beide Urteile hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Sie hatte die Mahlbücher nicht richtig geführt und außerdem das Getreide der Selbstversorger statt bis 82 Prozent nur bis 67 Prozent ausgemahlen. Da der Gerichtshof die Vernehmung weiterer Zeugen für notwendig hielt, beschloß er Vertagung, worauf aber die Angeklagte, welche die Höhe der auflaufenden Kosten zu fürchten schien, ihre Berufung zurücknahm. — Bei der nächsten Verhandlung gegen den Gemeindevorsteher Sch. aus Gramtschen wegen Unterschlagung trat eine Änderung in der Zusammensetzung des Gerichtshofes ein, indem die Landrichter Müller und Kohlbach durch Amtsgerichtsrat v. Valtier und Amtsrichter Dommes ersetzt wurden. Der Angeklagte Sch. hatte 1914, als die Anzeige erfolgte, etwa 10 Jahre lang die Gemeindevorstehergeschäfte geführt. Unter den Ortsarmen war 1906 ein gewisser Huse von der Ansiedlungskommission als solcher mit übernommen worden. H. erhielt anfänglich 6 Mark und später 9 Mark pro Monat Armenunterstützung. Die Beträge wurden von der königl. Kreiskasse geleistet und durch den Angeklagten ausgezahlt, der am Jahresschlusse die Summe sowohl von der Kreis- wie von der Gemeindekasse erhob. Nachdem die Strafanzeige erfolgt war, beschlossen die Gemeindevertreter in öffentlicher Sitzung, die veruntreute Summe auf den Gemeindeetat zu übernehmen, da die Aufwendungen des Gemeindevorstehers seine Entschädigung von 630 Mark und später 730 Mark jährlich weit überstiegen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis. Die Verteidigung lag in den Händen des Herrn Justizrat R. Feilchenfeld. — Der Maurergeselle Gustav Zielinski aus Culmsee hatte sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war gemeinschaftlich mit einem Wachowski, welcher sich zurzeit beim Militär befindet, bei dem Schmiedemeister Meyer in Seglein eingebrochen, wo sie 2 Schinken, Rindfleisch, Kaffee, Grütze usw. entwendeten. Durch eine Haussuchung bei Z. wurden die gestohlenen Waren sowie auch verschiedene Treibriemen vorgefunden. Der Angeklagte, der schon wiederholt, darunter mit Zuchthaus, vorbestraft ist, war im ersteren Falle geständig, wollte sich die Treibriemen jedoch im Kriegsgebiete auf ehrliche Weise erworben haben. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten in beiden Fällen des Diebstahls überführt und beantragte eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Der Gerichtshof hielt den letzteren Fall nicht für geklärt, erkannte aber wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls unter nochmaliger Zuerkennung mildernder Umstände auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Der Verurteilte erklärte sich mit dem Strafmaß einverstanden. — Die Arbeiterfrau R. aus Pfeilsdorf war wegen Beleidigung vom Schöffengericht Briesen zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden und hatte hiergegen Berufung eingelegt, die verworfen wurde. — Gegen die früheren Postaushelfer Bernhard Skrobacki und Bruno Ott, beide aus Thorn, sollte wegen Unterschlagung verhandelt werden. Da Ott nicht erschienen war, trat Vertagung ein. Die Verhaftung des Angeklagten Ott wurde beschlossen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bezugnehmend auf den **Unfall der Straßenbahn** am Pilz möchte ich bemerken, daß mir oft angst und bange geworden ist, wenn der Wagenführer mit unverminderter Geschwindigkeit diese Kurve nahm, sodaß die Fahrgäste hin- und hergeworfen wurden. Dies ist nicht nur eine Rücksichtslosigkeit gegen die Fahrgäste, es ist auch mit Lebensgefahr verbunden. Wie leicht kann der Wagen aus den Schienen springen, und man stelle sich das Unglück vor, das sich bei dieser abfallenden Kurve bei vollbesetztem Wagen ereignen würde! Das große Unglück, das sich vor zwei Jahren in Berlin ereignete, als ein Wagen ebenfalls durch zu schnelles Fahren aus der Kurve sprang und viele Menschen hierbei den Tod fanden, ist ja wohl noch in aller Erinnerung. Die Direktion des Elektrizitätswerkes sollte ihre Wagenführer anweisen, an dieser Stelle etwas langsamer zu fahren, denn es handelt sich hier um das Leben der Fahrgäste. F. H.

Durch ein „Eingesandt“ sind schon oft recht gute Dinge gefördert worden. Ist es nicht möglich, daß man den **Schienenstrang der Feldbahn Leibitsch—Thorn am Leibitscher Tor, Eingang zur Königstraße**, mit Steinschlotter oder Ziegelresten anschüttet? Der Übergang ist schon mehrere male mit Kies und mittelgroßen Steinen aufgeschüttet worden, aber ein Guß Regen oder ein herüberfahrendes Lastfuhrwerk bringen ihn immer wieder in Unordnung. In der Kurve wirft das Rad Steine heraus, der Regen schwemmt den Sand auf die Straße, und der Straßenschlamm nimmt bald zu. Daneben aber entsteht ein Loch, das jeder folgende Wagen vergrößert. Wir Fuhrleute mit leichten Wagen oder Autos müssen unsere Achsen hergeben, und Reparatur ist sehr schwer zu haben. Vielleicht ließe sich dieses Übel abstellen. S.



Die Niederlage der Russen am Narocz-See.

Auch die Russen scheinen mit ihrer Frühjahrsoffensive beginnen zu wollen oder bereits begonnen zu haben, denn ihre erwarteten Angriffe haben auf der Front Dryswjaty-See—Postawy und beiderseits des Narocz-Sees mit großer Heftigkeit eingesetzt. Wie groß aber die Heftigkeit war, ebenso groß war der Mißerfolg. Denn an allen Stellen ist der Feind unter außerordentlich starken Verlusten glatt abgewiesen worden. Wie der Bericht der Obersten Heeresleitung angibt, wurden vor unseren Stellungen beiderseits des Narocz-Sees allein 9270 gefallene Russen gezählt, während unsere eigenen Verluste sehr gering waren. Der Narocz-See liegt östlich von Wilna.

Wie die feindlichen Herrscher reisen.

Dem Thema „Wie sie reisen“ widmet Alessandro Fiaschi in der „Perseveranza“ eine Plauderei über die regierenden Häupter des Vierverbandes, die neben vielem Altbekannten auch manches Neue bringt. An der Spitze in Sachen des Reisekomforts marschiert danach der König von England, der über einen Sonderzug verfügt, dessen Wagen mit allen nur denkbaren modernen Bequemlichkeiten ausgestattet sind. Alles, was der König irgendwie nötig haben könnte, wird viele Tage vor Antritt der Reise bereitgestellt. Betritt man den Rauchsalon des königlichen Zuges, so glaubt man die verkleinerte Ausgabe eines aristokratischen Londoner Klubzimmers vor sich zu sehen. Der Salon, das Schlafzimmer und das Ankleidezimmer, die alle taghell elektrisch beleuchtet sind, immer in gleicher Temperatur erhalten werden und mit elektrischen Ventilatoren ausgestattet sind, erwecken den Eindruck, als ob man in Windsor sei, während der Wagen der Königin die sorgsam ausgeführte Nachbildung eines Boudoirs im Buckinghampalast zu sein scheint. Ein Beobachtungszug fährt dem englischen Königszug stets fünfzehn Minuten voraus.

Eine Reise des Zaren bildet für den Hof, die Minister, die Militär- und Polizeibehörden eine Quelle der Unruhe und des Mißvergnügens. Kann doch jeder kleine Zwischenfall den diensttuenden Beamten zu einem Zwangsaufenthalt in Sibirien verhelfen. Der Zug des Zaren ist im übrigen ein Wunder der Eleganz. Und herrlich wie dieser war auch jener Zug, den seinerzeit der Präsident Felix Faure bei Gelegenheit des Besuches des Zaren in Frankreich eigens für diesen anfertigen ließ. Nur wenige Wochen hatten damals Paris von der für den Besuch des Zaren festgesetzten Zeit getrennt, als man noch immer keinen Zug zur Verfügung hatte, der des Zaren würdig gewesen wäre. Was tun? Felix Faure wußte sich aber zu helfen. Er ließ Herrn Lechat, der zu jener Zeit Direktor der Schlafwagengesellschaft war, rufen und sagte ihm: „Wir brauchen unbedingt einen Luxuszug für den Zaren, und zwar einen Zug, der den Vergleich mit dem schönsten der kaiserlichen Luxuszüge Europas aushalten kann. Sie allein sind fähig, uns aus der Verlegenheit zu helfen. Können Sie uns in 35 Tagen, das ist der letzte Termin, einen solchen Zug liefern?“ — „Einverstanden!“ antwortete Lechat kurz und empfahl sich. Die verabredete Zeit war noch nicht verstrichen, als auch schon ein wunderbarer rollender Palast in den Pariser Bahnhof St. Lazare einfuhr, mit dem dann der Herrscher aller Reußen in Brest abgeholt wurde.

Die feindlichen Souveräne sind daneben auch fast ausnahmslos leidenschaftliche Automobilisten. Der König von Italien gehörte zu den ersten, die sich für das moderne Verkehrsmittel begeisterten. Aber der erste Chauffeur war der Zar, dessen Beispiel später die Großfürsten nachahmten. Der König und die Königin von Italien sind noch heute als begeisterte Verehrer des Automobilsportes bekannt. Beide haben oft weite Touren gemacht. Bekannt sind auch die langausgedehnten Touren, die die Königin-Mutter Margherita zu unternehmen pflegte. Sie hat auf ihrem Rennwagen Strecken bis zu 5000 Kilometer zurückgelegt. Einmal dehnte sie ihre Fahrt bis nach Amsterdam aus, und in Friesland geschah es ihr einmal, daß die Bevölkerung, die den Automobilisten nicht eben hold gesinnt war, eine höchst drohende Haltung gegen die königliche Fahrerin einnahm.

Herr Raymond Poincaré, der derzeitige Präsident der französischen Republik, betreibt das Automobilfahren weniger sportmäßig. Dafür hat er gleich im ersten Jahre seiner Präsidentschaft eine Autotour unternommen, die ihm viel Spott eingetragen hat. Poincaré besuchte damals, im Sommer 1913, die südfranzösischen Departements, und um zahlreiche, auch abgelegenere Orte berühren zu können, unternahm er die Fahrt im Automobil, und zwar mit einem Riesentroß von Dutzenden von Kraftwagen, die ihm auf der Landstraße folgten, wie dem leuchtenden Kern des Kometen der Schweif. Aber dieser Schweif hinterließ keinen kosmischen, sondern einen gar irdischen Staub, und je weiter die Fahrtteilnehmer im Range zurückstanden, umso dicker wurden begreiflicherweise die Staubwolken, die der Schweif aufwühlte. So hatte nur Herr Poincaré selbst Vergnügen von dieser Rundreise, zumal er sich in allen Orten wie ein regierender Fürst huldigen ließ.

Mannigfaltiges.

(Keine Verlängerung des Berliner Kuchenbackverbots.) Da die Ungleichmäßigkeiten in der Brotversorgung Berlins, die auf den inzwischen beseitigten Kartoffelmangel zurückzuführen waren, behoben sind, so ist von einer Verlängerung des mit dem 19. d. Mts. abgelaufenen Kuchenbackverbots in Berlin abgesehen worden.

(Der Kaffeehandel in Berlin.) Wie der Oberbefehlshaber in den Marken bestimmt, darf im Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg Rohkaffee im Kleinhandel nicht mehr verkauft werden. Von gebranntem Kaffee darf im Kleinhandel nicht mehr als ein halbes Pfund auf einmal an einen Käufer verkauft werden.

(Revision im Pape-Prozeß) Der Verteidiger des am Donnerstag vom Berliner Schwurgericht unter Anrechnung fast der ganzen Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten, aus der Haft entlassenen Dr. Pape hat gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision eingelegt.

(Zum Betriebsunfall am Spreetunnel bei der Jannowitzbrücke.) Von der Bauleitung der Schnellbahn Gesundbrunnen—Neukölln geht dem W. T.-B. folgende Mitteilung zu: Am Sonnabend Vormittag erfolgte dicht neben der Jannowitzbrücke am Brandenburger Ufer ein Durchbruch einer eisernen Spundwand, die den Zweck hatte, das Spreewasser von der daneben befindlichen offenen Baugrube abzuhalten, wahrscheinlich infolge teilweiser, durch das Hochwasser der Spree verursachten Wegspülung des davor gelegenen Bodens, sodaß das Wasser in die dahinter gelegene offene Baugrube eindrang und von dort aus auch den eigentlichen Spreetunnel von der Jannowitzbrücke bis zur Schicklerstraße unter Wasser setzte. Eine Beschädigung des Tunnels oder der Tunnelschutzdecke ist nicht eingetreten, auch ist sonst kein nennenswerter Schaden entstanden, nur hat sich ein Kran, der auf der unterspülten Spundwand abgestützt war, mit dem Ladegerüst übergeneigt. Die im Tunnel beschäftigten Arbeiter haben sämtlich rechtzeitig die Baustelle verlassen können. Die Wiederherstellung der Baustelle wird sich in kurzer Zeit bewirken lassen.

(Ein Bankkrach in Bayreuth.) Da große Unregelmäßigkeiten vorliegen sollen, ist, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, gegen die seit drei Jahren bestehende Volksbank in Bayreuth, eingetragene Genossenschaft m. b. H., ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Der Vorstand von Fulte und der frühere Vorstand und Gründer der Bank Forster sind verhaftet worden. Das Gericht hat einen provisorischen Vorstand bestellt.

(Fabrikbrand.) Nach einer Meldung aus Budapest brach im Gebäude der dortigen Hungariadampfmühle, welche seit einer Woche als Fabrik für Pferdefuttermittel dient, am Montag Abend ein Brand aus. Die neue Fabrik ist vollständig niedergebrannt, dagegen sind die übrigen Gebäude des großen Mühlenetablissements unversehrt geblieben.

(Die Gefahr des Panzerschildes.) Einem von den Oesterreichern gefangenen italienischen Offizier wurde ein Panzerschild abgenommen, den der Gefangene unter dem Oberkleide trug. An zuständiger Stelle wurde dieser Schild einer Schußprobe unterzogen. Es stellte sich, wie die Zeitschrift „Schuß und Waffe“ berichtet, auch hier heraus, daß solche Träger mehr schaden als nützen können. Das österreichische Geschoß durchschlug den Schild auf 100 Schritt Entfernung. Die Ränder der Durchschußöffnung wurden bis zu 155 Millimeter durchgerissen und umgebogen. Zahlreiche Splitter zerrissen die hinter dem Schilde angebrachte Scheibe. Diese Probe führt zu wichtigen Feststellungen. Ein Lungenschuß z. B. gibt meistens eine verhältnismäßig leichte Verletzung. Geht der Schuß an der gleichen Stelle erst durch den Panzer, so kann er durch Eindringen von Splittern des Panzers, sowie durch Zerreißung ung Vergrößerung der Einschußöffnung weit schwerere Folgen hervorrufen.

(Im elektrischen Stuhl hingerichtet) wurde in Newyork Hans Schmidt, der sich mit Hilfe gefälschter Dokumente als Priester ausgegeben hatte. Er hatte seine Geliebte ermordet.

(Vom Panamakanal.) Das „Reutersche Büro“ meldet aus Washington: Der Kriegsamtssekretär glaubt, daß der Panamakanal am 15. April wieder für tiefgehende Schiffe eröffnet werden wird.

Anordnung.

Aufgrund der Bundesratsverordnung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916, vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 86) und der Bekanntmachung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) wird mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten in Marienwerder und im Einvernehmen mit der Provinzialkartoffelstelle nach Weisung des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen für den Stadtkreis Thorn folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Ankauf von Kartoffeln, (Speise- und Futterkartoffeln) im Stadtkreise sowie deren Weiterverkauf im Stadtkreise und außerhalb desselben ist nur solchen Händlern gestattet, die von dem Magistrat zugelassen sind.

Die Zulassung ist jederzeit widerruflich.

Hiervon sind bis zum 15. März 1916 die Personen ausgenommen, die von Dienststellen der Heeres- und Marineverwaltungen mit dem Aufkauf von Kartoffeln im Kreise beauftragt sind. Jedoch sind diese Personen verpflichtet, vor Ausführung des ihnen erteilten Auftrages dem Magistrat die militärische Dienststelle, die den Auftrag erteilt hat, zu benennen und den Umfang des Kaufauftrages durch Vorlage schriftlicher Belege nachzuweisen. Nach dem 15. März 1916 dürfen freihändige Kartoffelaufkäufe für die Heeres- und Marineverwaltung durch Händler weder neu abgeschlossen noch vorher abgeschlossene Kaufverträge ausgeführt werden.

Unberührt bleibt ferner der Ankauf aller Kartoffelmengen, unter 10 Zentner, die von Händlern im Kreise gekauft und zum Verbrauch als menschliche Nahrung im Kreise gekauft werden sowie aller Kartoffelmengen, die von dem Kartoffelerzeuger unmittelbar an den Verbraucher als menschliche Nahrung im Kreise während oder außerhalb des Wochenmarkt-Verkehrs verkauft werden. Lieferungen solcher Mengen über die Kreisgrenze sind nur zugelassen mit ausdrücklicher im Einzelfalle oder allgemein erteilter Erlaubnis der Vorsitzenden der Kreisausschüsse bezw. des Magistrats Thorn beider beteiligten Kreise.

Hinsichtlich des in diesem Absatz zugelassenen Klein- und Marktverkehrs gelten Stadt- und Landkreis Thorn als ein Kommunalverband.

Unberührt bleibt auch der Handel mit Saatkartoffeln durch die Händler, die gemäß der Bekanntmachung, betreffend Saatkartoffeln, vom 6. 1. 1916 (R.-G.-Bl. S. 6) zum Saatkartoffelhandel zugelassen sind. Die Ausfuhr von Saatkartoffeln über die Kreisgrenze ist aber nur mit Zustimmung des Magistrats zulässig.

§ 2.

Die zum Kartoffelhandel im Stadtkreise zugelassenen Händler erhalten vom Magistrat Ausweiskarten. Bei jedem Kartoffelankauf muß die Karte auch ohne Aufforderung des Verkäufers diesem zum Nachweise der Kaufberechtigung vorgezeigt werden.

Für Kartoffelmengen, die unter 10 Zentner im Markt- und Kleinhandel verkauft werden, gilt diese Bestimmung nicht.

§ 3.

Sämtliche Kartoffelhändler sind verpflichtet, über alle gekauften und verkauften Kartoffelmengen einschließlich der Saatkartoffeln sorgfältig Buch zu führen, aus dem Name und Wohnort des Käufers und Verkäufers, Tag des Ankaufs und Verkaufs und die Höhe des Kaufs- und Verkaufspreises deutlich hervorgehen. Der Magistrat sowie dessen Beauftragte und die Ortspolizeibehörde haben das Recht, jederzeitiger Prüfung der Buchführung. Sie sind zu dem Zwecke befugt, die Vorlegung der Bücher und Nachweisung der Kartoffelhändler zu verlangen und in die Bücher und Nachweisungen des verkaufenden Kartoffelerzeugers Einsicht zu nehmen.

§ 4.

Die im Stadtkreise gelegenen Eisenbahnstationen dürfen Kartoffeln zur Versendung über die Kreisgrenze nur verladen, wenn der Verlader die Erlaubnis des Magistrats nachweist.

§ 5.

Der Magistrat ist berechtigt, namens der Stadt die Kartoffelvorräte, die sich innerhalb des Stadtkreises in Gewahrsam befinden, zu übernehmen, und in laufende Verträge die von Händlern über Lieferung von Kartoffeln (Speise-, Futter- und Saatkartoffeln) abgeschlossen sind, einzutreten; augenommen sind bis zum 15. März 1916 Verträge mit den militärischen Dienststellen der Heeres- und Marineverwaltung.

§ 6.

Die von der Stadt gelieferten Kartoffeln dürfen nur zur menschlichen Ernährung verwendet, niemals aber verfüttert werden. Der Verkauf in den Kartoffelabgabestellen findet nur in Mengen von je 10 Pfund an die einzelnen Haushaltungen gegen Vorlegung des vom Magistrat bestimmten Ausweises statt.

§ 7.

Diejenigen Personen, welche Kartoffeln bis zur nächsten Ernte (15. August) genügend vorrätig haben, dürfen Kartoffeln aus den Kartoffelabgabestellen nicht entnehmen. 1 Pfund für den Kopf und Tag werden als ausreichend bestimmt. Alle anderen Personen dürfen nur dann Kartoffeln kaufen, wenn sie ihre früheren Vorräte bis auf 50 Pfund aufgebraucht haben.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung inkraft.

Thorn den 11. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtsparkasse nimmt Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe und zwar:

5% **Reichsanleihe zu 98.50,**

" " **Schuldbucheintragung zu 98.30 u.**

4½% **Reichsschatzanweisungen zu 95.—**

bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr, entgegen.

Die Stadtsparkasse zahlt Spareinlagen, die bei ihr auf die Kriegsanleihe gezeichnet werden, ohne Kündigung aus.

Die Stadtsparkasse übernimmt auf Wunsch Kriegsanleihestücke für die einzelnen Sparer als offene Depots in Aufbewahrung und Verwaltung gegen eine Jahresgebühr von 20 Pfg. für jede angefangenen 1000 Mark.

Die Stadtsparkasse beleiht Kriegsanleihe zu billigstem Zinsfuß.

Thorn den 2. März 1916.

Die Stadtsparkasse.

Bekanntmachung.

Von morgen ab geben wir wieder

Heringe

kleinerer Art in unseren Verkaufsstellen ab. Der Preis für zwei Heringe ist 15 Pfg.

Die Abgabe erfolgt in beliebiger Menge. Ferner geben wir

Kohlrüben (Wruken)

ab. Weniger als 10 Pfund werden nicht verabfolgt. Der Preis hierfür beträgt 0,50 Mk.

Thorn den 15. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am

24. und 25. März 1916

Verkauf an Ort und Stelle des dem Militärfiskus verbliebenen Restholzes in **Ober-Nessau** und **Kostbar** gegen Barzahlung und zwar:

78 rm	Rundkloben,		
6 "	Knüppel,		
599 "	Stangenreisig	I. Kl.	
154 "	"	II. Kl.	
38 "	"	III. Kl.	
10 "	Astreisig	II. Kl.	
4 "	"	III. Kl. und	
4643 "	Kiefern-Strauch.		

Versammlung an beiden Tagen 9 Uhr vorm. auf der Chaussee nach Bromberg, etwa 600 m. westlich der Bahn Thorn-Posen.

Königliche Fortifikation.

Polizeiliche Bekanntmachung!

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der

Wohnungswechsel am 1.

und der

Dienstbotenwechsel am 15. April

d. Js. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung vom 2. März 1912 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 6 Tagen auf unserem Polizei-Revier Thorn-Stadt (Rathaus), Thorn-Mocker (Amtshaus), Thorn, Bromberger Vorstadt (Mellienstraße 87) gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 18. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Städtisches Lyzeum u. Oberlyzeum zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 26. April 1916, vorm. 9 Uhr.

Die Unterrichtsräume liegen sämtlich in den Häusern Brombergerstr. 56 und 60.

Aufnahme für die unterste, die X. Klasse, Sonnabend den 1. April, vorm. von 10—12 Uhr, in meinem Amtszimmer, Gerberstraße 19.

Aufnahme für die Klassen IX—I und O. L. 3—1 Dienstag den 25. April, vorm. 10—1 Uhr in den Unterrichtsräumen Brombergerstraße 60, II.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Oberlyzealdirektor
Dr. Maydorn.

Uebungsschule des städtischen Oberlyzeums (Mädchenmittelschule) zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 26. April 1916, vorm. 9 Uhr.

Aufnahme für alle Klassen (IX—III) Sonnabend den 1. April, vorm. von 10—1 Uhr in den Unterrichtsräumen Brombergerstr. 60 II.

Der Oberlyzealdirektor
Dr. Maydorn.

Nr. 69. Thorn, Mittwoch den 22. März 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die portugiesische Wehrmacht.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Von Anbeginn des Weltkrieges hat Portugal eine Haltung eingenommen, die sich mit seiner Neutralität nicht vereinigen ließ. Einsprüche blieben erfolglos und Deutschland ließ es auch dabei bewenden, da es wohl wußte, daß der arme Schächer unter der Abhängigkeit von England nicht anders handeln konnte und durfte. Die Beschlagnahme der deutschen Handelsschiffe hat aber Portugal derart ins Unrecht gesetzt, daß Deutschland sich mit einem Einspruche nicht mehr begnügen konnte. Als Deutschlands Forderung, die Beschlagnahme rückgängig zu machen, zurückgewiesen wurde, blieb der deutschen Regierung nichts anderes übrig, als den Krieg zu erklären. Nun ist ja wohl anzunehmen, daß die Feindseligkeiten Portugals mit der Beschlagnahme der Schiffe ihr Ende erreicht haben. Denn ein kriegsbrauchbares Heer aufzustellen, wird ihm wohl unmöglich sein, und ob die dem Kriege widerstrebenden portugiesischen Soldaten sehr geneigt sein werden, sich für Engländer und Franzosen als Kanonenfutter gebrauchen zu lassen, ist mindestens zweifelhaft. Und doch richtet sich das allgemeine Interesse auf die Frage, was wir etwa von der militärischen Macht unseres neuesten Gegners zu erwarten haben könnten.

Als Portugal noch ein Königreich war, hatte es ein gut ausgebildetes Heer mit dreijähriger Dienstzeit. Die republikanische Regierung hat dieses Heer aber in ein Milizheer umgewandelt, dessen erste Linie (zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre) in Rekrutenkursen ausgebildet wird, die je nach der Waffengattung 15 bis 30 Wochen dauern. Die zweite Linie umfaßt die Wehrpflichtigen vom 30. bis zum 40. Lebensjahre, und der Territorialarmee gehören die Wehrpflichtigen bis zum 45. Lebensjahre an. Außer den Rekrutenkursen gibt es eine einjährige Dienstzeit für eine bestimmte Zahl von Freiwilligen und durch das Los Bestimmten. Außerdem wird von allen Rekruten verlangt, daß sie eine Instruktionsschule zwei Wochen lang besuchen. Das republikanische Heer ist mit Riesenschritten zurückgegangen, da der Dienst ohne Ernst und Gründlichkeit betrieben wird. Das Ergebnis ist, daß die Disziplin und der Geist des Offizierkorps sehr viel zu wünschen übrig lassen, die durch dauernde politische Wühlereien zersetzt sind. Angeblich soll die republikanische Regierung mit der Neuordnung des Heeres fertig sein. Es soll bei einer Friedensstärke von 30 000 Mann auf eine Kriegsstärke von 300 000 Mann gebracht werden. Selbstverständlich stehen diese Zahlen nur auf dem Papier. In letzter Zeit waren nur 23 000 Mann vorhanden. Und wenn man die Kriegsstärke auf 200 000 Mann annimmt, so traut man den Portugiesen mehr zu, als sie leisten könnten. Aber was nützen selbst 300 000 Mann, wenn sie schlecht ausgebildet und ausgerüstet sind und ihre Disziplin alles zu wünschen übrig läßt. Jedenfalls ist der heutige portugiesische Soldat nicht mehr der Schatten des Streiters, der sich früher in Kolonialkriegen unerschrocken geschlagen hat.

Noch schlimmer steht es mit der Flotte aus. Sie war es, die hervorragenden Anteil an dem Sturze des Königtums hatte, was sie aber jetzt nicht hindert, ihre Unzufriedenheit auch den republikanischen Machthabern deutlich zum Ausdruck zu bringen. Offiziere und Mannschaften führen ein Schlaraffenleben, meist an Land beurlaubt, werden sie in ihrem Vergnügen durch keinerlei Ausbildung gestört, von kriegsmäßigen Übungen ganz zu schweigen. Die Flotte besitzt ein Panzerschiff aus dem Jahre 1876. Die übrigen Schiffe, vier geschützte Kreuzer, sieben Kanonenboote, zehn Torpedoboote und ein Unterseeboot befinden sich in verwahrlostem Zustande. Große Pläne, die die Engländer vorhatten, sind durch den Krieg nicht zur Ausführung gekommen.

Das Endurteil kann man dahin zusammenfassen, daß, an der portugiesischen Wehrmacht gemessen, Montenegro eine Militärmacht ersten Ranges war.



Zu den Kämpfen um Verdun.
Besuch Joffres (X) bei General Petain (XX) in Verdun.

Unser Bild, das französischen Ursprungs ist, zeigt die beiden feindlichen Generale, auf die jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet ist, den Oberbefehlshaber der gesamten französischen Streitkräfte, General Joffre, und den Kommandeur der zweiten Armee, General Pétain, auf dem Wege zur Front. Man kann nicht sagen, daß das Bild gerade den Eindruck geschlossener Einmütigkeit bei beiden Heerführern hervorruft. Jeder blickt nach einer anderen Seite, sie scheinen sich auch nichts mitzuteilen zu haben, jeder hängt offenbar seinen eigenen Gedanken nach. Pétain geht mit niedergeschlagenen Augen, während Joffre prüfend in die Ferne schaut. So viel ist sicher — einen hoffnungsfreudigen Eindruck machen beide nicht: nach den bisherigen Ergebnissen der Riesenschlacht um Verdun haben beide auch keine Veranlassung, mit besonderer Zuversicht in die Zukunft zu blicken.

Handel und Verkehr.

Von der Leipziger Messe. Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird von ihrem Berliner Vertreter über die Leipziger Messe geschrieben: Leipzig habe selbst in Kriegszeiten seinen Ruf als internationales Käufer- und Verkäufer-Stelldichein behauptet und in seiner Messe in anschauerlichster Weise gezeigt, was erfinderischer Geist zu leisten vermag, der verstanden habe, die durch die Rohstoffbeschlagnahme und den Arbeitermangel entstandenen technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Die ausstellenden Körperschaften begegneten einem lebhaften Interesse, sodaß von den 2500 Ausstellern nicht wenige ihre ganze Jahreserzeugung verkauften. Dieses überaus günstige Ergebnis berechtigt zu der Zuversicht, daß auch nach dem Kriege die Leipziger Messe allen feindlichen Hindernissen zum Trotz ihre entscheidende Bedeutung wahren werde.

Gedankensplitter.

Niemand geht unbelohnt über Friedhofserde. Diese Schollen fühlen die Leidenschaften und erwärmen die Herzen, und nicht allein des Todes Frieden steht auf den Blumenhügeln geschrieben, sondern auch des Lebens Wert.

Rosegger.

Eine Mörserparade vor Enver Pascha.

Von Paul Schweder,
Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier.
(Nachdruck verboten.)

Konstantinopel, 10. Februar 1916.

Über den weiten Hof des kaiserlich osmanischen Hauptquartiers gellt das Signal eines österreichisch-ungarischen Hornisten. Es ruft der Haubitzen-Batterie, die in Paradestellung mit der Front nach dem türkischen Kriegsministerium zu aufgefahren ist, „Habt Acht“ zu. Von dem Seraskerat her kommt ein mittelgroßer, untersetzter, breitschultriger Offizier mit leicht federnden Bewegungen in dem schlanken, sehnigen Körper. Aller Augen richten sich auf ihn, die der türkischen Soldaten sowohl, die rings den weiten Platz absperren, wie auch die der braungebrannten, österreichisch-ungarischen Dardanellenkämpfer, die unter Führung ihres Hauptmanns Manouschek die letzten Monate hindurch auf Gallipoli und an den Dardanellen aus den Tiefen ihrer Mörser Tod und Verderben auf die Engländer und Franzosen sandten und nach der feigen Flucht ihrer Gegner nunmehr zu anderweitiger Verwendung frei geworden sind. Und die Siegesfreude lacht aus den gebräunten Gesichtern. Die österreichisch-ungarische Kolonie Konstantinopels hat es sich nicht nehmen lassen, ihre feldgrauen Mützen und Blusen, sowie die Rohre der Geschütze mit Lorbeer zu schmücken, dessen immerwährendes Grün in den umliegenden versteckten Gärten Stambuls ebenso leuchtet wie an den Hängen der heimatlichen, auch hart umkämpften Adriaküste.

Die Mitglieder der Kolonie sind ausdrücklich zu dieser Parade ihrer tapferen Landsleute geladen, die Enver Pascha heute abnehmen will. Wie ein regierender Herrscher wird er empfangen. Die blinde Verehrung, die ihm das türkische Heer entgegenbringt, überträgt sich unwillkürlich auch auf alle anderen, die mit diesem seltenen Manne in Berührung kommen. Die Männer bezaubert er durch sein frisches und forsches Auftreten, seine bestimmte kurze Art in Frage und Antwort und seine überraschende Kenntnis aller militärischen Dinge. Den Frauen aber erscheint er als der kühne Vorwärtsstürmer, der rücksichtslose Draufgänger und der auch körperlich von der Natur begünstigte „schöne Mann“. Während der ganzen Parade konnte ich ihn aus allernächster Nähe beobachten. Denn in der mit alten Vorurteilen, von Kasten- und Cliquenwesen erfüllten Türkei gibt es trotzdem keinerlei Absperrungen für Journalisten wie etwa drüben im alten Europa. Man sieht es als vollkommen selbstverständlich an, daß sie als Vertreter der öffentlichen Meinung möglichst ausgiebig Gelegenheit erhalten, der Öffentlichkeit das Wesentliche ihrer Beobachtungen mitzuteilen. So kam es, daß Enver Pascha nicht nur von den türkischen, österreichisch-ungarischen und deutschen hohen Militärs, sondern auch von Zeitungsberichterstattern seines Landes wie der Verbündeten und natürlich auch von Amerikanern umschwärmt war, die ja auch bei uns in Deutschland fast noch mehr Entgegenkommen finden, wie wir deutschen Journalisten hier in der Türkei.

Es war ein prachtvolles Bild, als zu Beginn der Parade der fesche österreichisch-ungarische Hauptmann auf seinem Grauschimmel dem türkischen Generalissimus entgegensprengte und mit gezogenem Säbel Meldung erstattete. — Wer hätte noch vor wenigen Jahren daran gedacht, daß im türkischen Seraskerat Österreich-Ungarns Heeresmacht ein so eindrucksvolles militärisches Schauspiel, wie die Vorführung ihrer weltberühmt gewordenen schweren Geschütze darbieten würde. Und voll neidloser Freude standen die Führer unserer deutschen Militärmission, der Chef des Generalstabes Exzellenz Bronsart von Schellendorf, sein Adjutant Herr Schley und der deutsche Militärattachee Herr von Lossow dabei und lauschten im Verein mit Enver Pascha den interessanten Erläuterungen, die der Batterie-Kommandant an einem der Geschütze über dessen Zusammensetzung und Feuerwirkung gab. Es war gewissermaßen eine Veteranin dieses Weltkrieges, eine Haubitze, die schon in den Cotes Lorraines und in Flandern, vor Warschau und am Isonzo mitgekämpft hat. Und auch Enver Pascha entzog sich dem tiefen Eindruck der geschichtlichen Darlegungen nicht, die der Kommandant mit glänzenden Augen in Erinnerung an schwere aber schöne Tage seines Berufes gab. Es machte ihm offenbar eine besondere Freude, die österreichisch-ungarischen Bundesbrüder durch recht viele Fragen nach der Arbeitsweise ihrer Geschütze zu erfreuen, und jedesmal klappten Frage und Antwort wie bei einem Examen in der Kriegsakademie. Man konnte deutlich erkennen, wie der für seine hohe Stellung als türkischer Kriegsminister dem Laien fast noch zu jugendlich erscheinende Enver Pascha auch über die kleinsten Einzelheiten der Mörserbatterie dennoch völlig unterrichtet war und wie er schon in seinem Geiste die Möglichkeit einer nahen Zukunft erwog. Er wollte auch den Unterschied zwischen den Skoda- und den Krupp-Geschützen ganz eingehend dargelegt haben und bestellte zu diesem Zwecke bereits für den nächsten Tag die Vorführung zweier Konkurrenzgeschütze.

Unter den feierlichen Trompetenklängen des österreichisch-ungarischen Generalfeldmarschalls zog sodann die Batterie an dem türkischen Generalissimus vorüber. Es war ein eigenartiges militärisches Schauspiel, die türkische Bespannungsmannschaft mit ihren grauwollenen Uniformen, den grünen Gamaschen und den tropenhelmartigen Feldmützen neben den feldblauen österreichisch-ungarischen Kanonieren defilieren zu sehen. Aber man konnte fast keinen Unterschied in der Haltung der beiderseitigen Mannschaften bemerken. Und so sorgsam eingespielt wie die Truppen es aufeinander sind, sind es auch ihre Führer und die Volksgenossen. Es war und wurde schließlich aus dieser Parade ein Feiertag der Angehörigen der verbündeten Nachbarmonarchie in der türkischen Hauptstadt. Denn als Enver Pascha mit freundlichen Dankesworten an den k. und k. Militärbevollmächtigten Generalmajor Pomiankowski und den Hauptmann Manouschek wieder ins Seraskerat zurückgekehrt war, marschierte die Batterie aus der Türkenstadt Stambul hinüber ins Europäerviertel, zur Taxim-Kaserne in Pera, auf deren Hof ihr Führer und ihre Mannschaften im Namen der österreichisch-ungarischen Kolonie von dem Direktor Weinzedl der österreichisch-ungarischen Schule mit einer herzhaften patriotischen Ansprache begrüßt wurden. —

In seinen Dankesworten erinnerte der Führer der Truppe seine Soldaten daran, was die österreichisch-ungarische Kolonie stets für die an der Dardanellenfront mitkämpfenden Österreicher und Ungarn getan habe. — Und dann kam etwas Schönes, etwas viel Schöneres als das übliche Hoch auf den regierenden Monarchen. Denn der böhmische Hornist bließ das Signal zum Gebet, und während die Soldaten salutierten, entblößten alle Anwesenden ihr Haupt und gedachten des greisen Monarchen in der Wiener Hofburg, dessen Lebensabend auch durch die Erfolge seiner wackeren Kanoniere im fernen Türkenland mit verschönt worden ist.

Staatlich-gewerbliche Fortbildungsschule, Thorn.

Stundenplan — Sommerhalbjahr 1916. Beginn des Unterrichts Dienstag den 4. April d. Js.

Klasse	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
I. Metallarbeiter	6—8 Deutsch u. Rechnen	6—7 Bürgerkunde 7—8 Turnen	6—8 Zeichnen	—	6—8 Zeichnen
II. Metallarbeiter	6—8 Zeichnen	6—8 Zeichnen	6—8 Deutsch u. Rechnen	6—7 Bürgerkunde 7—8 Turnen	—
III. a Metallarbeiter	—	6—8 Deutsch u. Rechnen	6—8 Zeichnen	6—8 Zeichnen	6—7 Bürgerkunde 7—8 Turnen
III. b Metallarbeiter	—	6—8 Zeichnen	6—7 Bürgerkunde 7—8 Turnen	6—8 Deutsch u. Rechnen	6—8 Zeichnen
Holzarbeiter, Sattler, Buchdrucker usw. Gemischte Berufe. Zeichner.	5—7 Deutsch, Rechnen und Bürgerkunde 7—8 Turnen	—	6—8 Zeichnen	—	6—8 Zeichnen
Bäcker	—	5—7 Deutsch u. Rechnen 7—8 Turnen	—	5—6 Bürgerkunde 6—8 Deutsch u. Rechnen	—
Schuhmacher und Schneider	6—8 Zeichnen	—	5—7 Deutsch, Rechnen, Bürgerkunde 7—8 Turnen	6—8 Zeichnen	—
Kellner, Barbiere Nichtzeichner	3—5 Deutsch u. Rechnen	—	—	3—4 Bürgerkunde 4—5 Turnen	—

Schüleranmeldungen werden Dienstag und Freitag, nachmittags von 6—6½ Uhr, im Hause Baderstraße 6 entgegengenommen.
Thorn den 17. März 1916.
Der Magistrat.